Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1913

234 (7.10.1913)

Visual Library

No. 234. Karlsruhe, Dienstag den 7. Oktober 1913. 33. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Erst die Ehre, dann die Liebe.

Der alte Welfenstreit, der durch die Verheiratung der Tochter Wilhelms II. mit dem Sohne des Herzogs von Cumberland endgültig geschlichtet werden sollte, hat sich gerade an diesem Ereignis aufs neue entzündet. In der deutschen Oeffentlichkeit hat ein heftiger Kampf darum eingesetzt, ob der Schwiegersohn Wilhelms II. als Herzog von Braunschweig zuzulassen sei oder nicht. Nach dem Bundesratsbeschluß vom Jahre 1907 kann die Besetzung des braunschweigischen Herzogstuhls mit einem Welfen erst dann erfolgen, wenn das Herzogshaus auf seine hannöverschen Ansprüche verzichtet hat. Als eine solche Verzichtleistung war der bekannte Brief des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler betrachtet worden, in dem der Prinz unter Berufung auf seine Stellung als preußischer Offizier versprach, „nichts zu tun und nichts zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Besitzstand Preußens zu verändern". Dagegen versicherte die hannöversche Welfenpartei in ihren Organen und den Reden ihrer Führer, daß von einer staatsrechtlichen Verzichtleistung nicht die Rede sein könne, und tatsächlich scheint sich jetzt herauszustellen, daß eine derartige Verzichtleistung auch wirklich nicht erfolgt und gar nicht beabsichtigt gewesen ist.

Von hervorragenden Welfenführern, die mit dem Hause Cumberland in enger Verbindung stehen, wollen die „Frankfurter Nachrichten" erfahren haben, daß vor der Verlobung eine Konferenz in Karlsruhe stattgefunden habe, in der man dem Welfenprinzen die Verzichtleistung nahelegte, worauf der Prinz erklärt haben soll: „Für mich und mein Haus kommt in erster Linie die Ehre und erst in zweiter Linie die Liebe." Dann habe er den hohenzollernschen Unterhändler, den jungen Prinzen August Wilhelm, einfach sitzen gelassen und habe das Lokal verlassen. August Wilhelm setzte aber dem schmollenden Freier nach und brachte ihn wieder zurück. So wurde die Verlobung gefeiert, ohne daß die Frage des Verzichts geklärt war, ja der Herzog von Cumberland soll nachher noch erklärt haben, ein Verzicht auf Hannover werde weder von ihm noch von seinem Sohn ausgesprochen werden. Dies geschah auf einer zweiten Konferenz zu Homburg vor der Höhe, wo der Reichskanzler einen vergeblichen Versuch machte, die gänzlich verfahrene Situation wieder einzurenken.

Der Brief des Prinzen, an dem sich der Streit der Ausleger entflammte, war auf Veranlassung des Reichskanzlers geschrieben, um die Oeffentlichkeit „zu beruhigen" richtiger gesagt zu täuschen. Der Herzog und der Prinz erklärten, daß dieser Brief keinen Verzicht darstellen sollte, und der Reichskanzler trat, wie behauptet wird, dieser Auffassung bei. Als aber der Brief nachträglich in der offiziösen Presse doch als ein Verzicht ausgelegt wurde, empfand das Welfenhaus dies als eine Brüskierung, und es erklärte der preußischen Regierung den Krieg, glücklicherweise allerdings nur den Zeitungskrieg. Später soll der Herzog den Welfenführern nahegelegt haben, nachdem der welfische Standpunkt klargestellt sei, mildere Saiten aufzuziehen und dem Reichskanzler goldene Brücken zu bauen, damit er die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse und der Thronbesteigung des kaiserlichen Schwiegersohnes in Braunschweig herbeiführe.

Wie man sieht, entbehrt der welfische Brauthandel nicht des Humors. Der Stoff eignet sich viel eher zu einer Operette als zu einer großen historischen Tragödie. Denn das Schlußbild zeigt zwei Glückliche, die einander kriegten, rechts und links vom jungen Paar aber zwei Gruppen, deren eine jubiliert, während die andere, zur Erheiterung der Zuschauer, einen etwas weniger zufriedenen Eindruck macht. Lustige Revanche für 1866 und Sieg des Schwächeren, dank seiner überlegenen Strategie, auf der ganzen Linie! Auf der einen Seite eine regierende Dynastie in der ganzen Fülle ihrer Macht, auf der andern Seite ein gestürztes Königsgeschlecht, das keinen andern Einsatz hat als einen Mann für ein heiratsfähiges Prinzeßchen. Aber wie dieser Gegenspieler seinen Einsatz zu verwerten und seine Trümpfe auszuspielen weiß, das verfolgt man mit humorvollem Behagen.

Wie wird sich nun die Partei des Brautvaters aus der übeln Lage ziehen, in die er geraten ist? Die Welfen sind obenauf, ihr Ansehen bei den Getreuen ist durch die Verbindung mit dem Hohenzollernhaus gestärkt, sie können mancherlei riskieren, denn ein offener Kampf der preußischen Regierung gegen sie ist jetzt aus familiären Rücksichten kaum möglich. Wird der Schwiegersohn Herzog, so ist der feierliche von Preußen selbst veranlaßte Bundesratsbeschluß zerrissen, und Ernst August wird deutscher Bundesfürst von Gottes Gnaden, Herrscher eines Landes, auf dessen Nachbarland er nicht verzichtet hat und in dem eine immer noch beträchtliche Partei zu ihm hält. Hat der junge Herr politischen Verstand, so kann er sogar sein Regiment so führen, daß die Abneigung der Hannoveraner von Preußen und ihre Zuneigung zu Braunschweig noch stärker wird. Wie aber, wenn der Bundesratsbeschluß bestehen bleibt, der Brief an Bethmann nicht als Verzichtleistung anerkannt wird? Nun, dann bleibt die Tochter Wilhelms II eine Prinzessin Ohneland und kann mit ihrem Manne, der mit ihrer Familie in Fehde liegt, in die Verbannung gehen. Ernst August aber wird Märtyrer seines Gottesgnadenprinzips und in jedem welfisch gesinnten Haus als Heiliger verehrt. Aber auf jeden Fall: angenehme Aussichten für das Haus Hohenzollern!

Inzwischen wundert sich die Welt, was für Sorgen man im Deutschen Reich hat. Fürstenhochzeiten, Erbansprüche Verzichtleistungen, die keine sind, Thronfragen, deren Erledigung die gesamten geistigen Kräfte der leitenden Staatsmänner in Anspruch nimmt. Man glaubt sich in vergangene Jahrhunderte versetzt und greift sich unwillkürlich hinten an den Kopf, ob nicht noch der gepuderte Zopf dort sitze! Jetzt begreift man, warum die preußische Wahlrechtsreform keinen Schritt vorwärts rückt, warum man nichts von der Arbeitslosenversicherung hört, warum die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu erschwinglichen Preisen aufgehört hat, für die Regierung eine Rolle zu spielen. Unsere hochlöblichen, hochwohlweisen Gestrengen haben in den gegenwärtigen ernsten Zeitläuften ganz andere wichtigere Dinge im Kopfe. —

Deutsche Politik.

Eine Erklärung der Großindustriellen.

In einer längeren auffallend scharf gehaltenen Erklärung in der „Kölnischen Zeitung" wendet sich der Zentralverband deutscher Industrieller gegen die Behauptung, er sei mit dem Bunde der Landwirte in ein engeres faktisches Verhältnis zum Zwecke der Durchführung einseitiger, egoistischer Forderungen eingetreten. Auf der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes sei einstimmig ein Beschluß gefaßt worden, der in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise gegen die über das jetzige Maß des Zollschutzes der Lebensmittel hinausgehenden Wünsche des Verbandes der Agrarkonservativen und gegen den lückenlosen Zolltarif Stellung nehme. Dann heißt es:

„Bedenken die Männer, die hinter den Kulissen stehen, die den Zentralverband leiten, denn nicht, wie sehr sie selbst die Sache der Industrie schädigen und deren Ansehen herabsetzen, wenn in eine feierliche Bekundung, die eine industrielle Körperschaft vom Rang des Zentralverbandes abgelehnt hat und zu der sich die angesehensten und anerkanntesten Führer unseres industriewirtschaftlichen Lebens bekannt haben, hinterher Zweifel gesetzt werden? Und ist es nicht geradezu beleidigend für den im Zentralverband verkörperten Teil der Industrie und ebenso für die an seiner Spitze stehenden Persönlichkeiten, wenn man ihnen unterstellt, sie könnten soweit ihr soziales Verständnis verleugnen und ihre eigenen Interessen in den Wind schlagen, daß sie zu einer Erhöhung der Lebensmittelpreise, der Vorbedingung für neue Lohnforderungen, die Hand böten."

Dann wird ausgeführt, der Zentralverband wolle nicht mit dem Bund der Landwirte, sondern mit der gesamten deutschen Landwirtschaft in ein engeres Einvernehmen treten mit ihren natürlichen und unumgänglichen Beziehungen zu allen industriewirtschaftlichen Kreisen. Hier will der Zentralverband deutscher Industrieller als die berufenste Vertretung der deutschen Industrie ein engeres Einvernehmen mit dem Ziel der Sicherung der Grundlagen der nationalen wirtschaftlichen Arbeit und der Abwehr ordnungsfeindlicher Bestrebungen herstellen.

Man kann gespannt darauf sein, was die Großagrarier zu dieser Erklärung, die den Bund der Landwirte mit der Landwirtschaft nicht identifiziert, sagen werden.

Die preisgegebene Bauernlegende.

Eine alte Lüge gegen die Sozialdemokratie gibt die „Kreuzzeitung" preis, indem sie sich in einem Artikel gegen den Bodenreformer Damaschke für eine zunehmende Verstaatlichung des Grund und Bodens erklärt. Sie schreibt:

„Von einer Verstaatlichung des Bodens wollte Herr Damaschke in Straßburg nichts wissen. Nur eine Folge könne die Verstaatlichung haben: dem bodenständigen Menschen das Bewußtsein der persönlichen Freiheit zu rauben. Wir wollen nicht in Erörterungen darüber eintreten, ob das wirklich die Folge der Verstaatlichung des Grund und Bodens sein müßte. **Aber wir meinen doch, daß eine Verstaatlichung von Grund und Boden in größerem Umfange als gegenwärtig als Mittel gegen die fortschreitende Kapitalisierung der ländlichen Grundstücke in Erwägung gezogen werden könnte.** Herr Damaschke verlor in Straßburg den Brief eines Ansiedlers an die Ansiedlungsbehörde, er habe das ihm billig gegebene Staatsland mit Vorteil verkauft; wenn er wieder solchen Boden haben könne, sei er zu einem solchen Geschäft gerne bereit. Diese Kapitalisierung der Grundrente wäre nicht möglich gewesen, wenn der Staat das Land nur pachtweise vergeben hätte. Würde der fluktuierende ländliche Besitz vom Staate erworben und in langjährigen Pachten wieder vergeben, so könnte man darin wohl einen Gesundungsprozeß sehen."

Unzähligemale haben konservative Agitatoren die Sozialdemokratie beschuldigt, sie wolle durch Ueberführung des Grund und Bodens in Allgemeinbesitz die Selbständigkeit vernichten und „den Bauer von seiner Scholle treiben". Nun hat die konservative Partei nicht nur dem hakatistischen Enteignungsgesetz zugestimmt, durch das wirklich Gutsbesitzer von ihrer Scholle vertrieben werden, ihr Organ tritt jetzt auch für zunehmende Bodenverstaatlichung ein und bekämpft ausdrücklich die Vorstellung, als ob den auf Staatsland angesetzten Landbebauern das Bewußtsein der persönlichen Freiheit geraubt würde.

Was bleibt von der antisozialdemokratischen Bauernlüge da eigentlich noch übrig?

Keine Herbsttagung des preußischen Landtags.

Eine politische Korrespondenz meldet, im Staatsministerium bestehe keine Neigung, den Landtag im November bereits einzuberufen; die meisten Ressorts hätten sich gegen eine Herbsttagung ausgesprochen. Die Einberufung des Landtages erfolgt also wieder erst Anfang Januar, trotz des Wunsches des Abgeordnetenhauses.

Eine Selbstenthüllung des Reichsverbandes.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Hartungsche Ztg." einen längeren Artikel, in dem sie sich mit den Praktiken des Reichsverbandes beschäftigt. Sie kennzeichnet, wie es mit der Neutralität des Reichsverbandes gegenüber den bürgerlichen Parteien bestellt ist, dieser sogen. Neutralität, die der Reichsverband gern als Lockmittel und Aushängeschild benutzt und ferner, wie der äußere Aufbau und das innere Wesen des Verbandes beschaffen ist. Wie Arbeiter in den Reichsverband hineinkommen, zeigte ein Redner des Reichsverbandes in Königsberg folgendermaßen:

Generalsekretär Taube (der Angestellte des Reichsverbandes) ging nämlich mit einem befreundeten Fabrikaufseher **in einer Fabrik von einem Arbeiter zum andern mit der Aufforderung, den Namen in die bereitgehaltene Liste einzutragen.** Bedenken hiergegen wurden dadurch zerstreut, daß den Arbeitern bedeutet wurde, die **Direktion wünsche den Beitritt und bezahle den Beitrag.** Der Herr Aufseher setzte bei dieser Gelegenheit auch hinzu: „Kommen wir einmal in eine andere Fabrik, so werden wir ja doch wieder Sozialdemokraten". Die „Hartungsche Zeitung" stellt fest, daß wohl ein Reichsverbandsredner diese Art Werbearbeit verurteilt hat, daß aber der Reichsverband nach wie vor den Beitrag für die so gewonnenen Mitglieder nimmt, diese nach wie vor in den Mitgliederlisten führt und mit einer großen Mitgliederzahl prunkt. Das Gros der Mitglieder stellen nämlich diese „nationalen Arbeiter".

Weiter schildert die „Hartungsche Zeitung", wie sich der Reichsverband mit sittlicher Entrüstung gegen die Tonart der Sozialdemokraten wendet, wie aber der Herr Generalsekretär des Reichsverbandes, Taube, **„von dem Schmus der Verrücktheit und der Frechheit" eines Bebels spreche und die Sozialdemokraten mit dem Kosenamen „Buben" belege.** Zu den in der Versammlung anwesenden Fortschrittlern hätte er gesagt: Die Fortschrittler haben wir nicht eingeladen. Wir kümmern uns nicht um diese Partei. Wir verbitten uns die Kritik dieser Partei und wünschen, daß sie unsere Versammlungsräume meidet. Von einem Prozeß gegen die „Hartungsche Zeitung", die dem Reichsverband in den Rücken gefallen sei, habe man abgesehen, weil das Prozessieren der Tendenz des Reichsverbandes widerspreche.

Der Obermeister einer Königsberger Innung hat nach der letzten Reichsverbandsversammlung gesagt: „Ich habe mich lange Jahre als konservativer Parteimann politisch betätigt, eine Geschäftsleitung mit so viel Persönlichkeit und Weltfremdheit, wie sie heute bewiesen wurde, habe ich noch nicht erlebt."

Wenig schmeichelhaft ist diese Selbstenthüllung für den Reichsverband, aber sie zeigt, wie er immer mehr abwirtschaftet und nur noch ein trauriges Dasein fristet.

Ausland.

Schweiz.

Sozialdemokratische Wahlerfolge. In Chur, der Hauptstadt des Kantons Graubünden, haben die Stadtratswahlen stattgefunden, wobei jede der drei Parteien mit einer selbständigen Kandidatenliste vorging. Das Ergebnis war die Wahl von 7 (bisher 6) Sozialdemokraten, 15 (15) Liberalen und 3 (4) Konservativen. Unsere Parteikandidaten erhielten 656 bis 805, die Liberalen 748 bis 896 und die Konservativen 481 bis 532 Stimmen. Gegenüber 1909 sind die sozialdemokratischen Stimmen um 200 bis 300 gestiegen.

China.

Die Japaner in der Mandschurei. Das größte russische Privatunternehmen auf dem Gebiete der Mehlindustrie ist in diesen Tagen durch Ankauf an eine japanische Genossenschaft übergegangen. Der russische Großindustrielle Lobatschew hat mehrere große Mühlen in Charbin, deren Anlage 600 000 Rubel gekostet hat, wegen Mangels an genügendem Umsatz, seinen japanischen Wettbewerbern für den geringen Preis von 136 000 Rubel bar überlassen. Der Zusammenbruch der großen russischen Firma wird der falschen Politik der Russisch-Asiatischen Bank in Charbin zur Last gelegt. Dadurch werden die russischen Industriellen gezwungen, mit der Zeit alle ihre Unternehmungen den Japanern und Chinesen abzutreten.

Landtagswahlbewegung.

Es bleibt dabei.

Wie es den Anschein hat, wurden dem Herrn Oberamtmann Schmitt in Karlsruhe, dem konservativen Kandidaten für den 50. Landtagswahlkreis von oben her mit dem Zaunpfahl gewunken, sodaß er sich für verpflichtet hielt, seine Weingartener Rede nun nachträglich mit „hätte" und „würde" zu verbrämen.

Da nun von zwei Seiten der Ausspruch sofort notiert wurde bezw. von einer Seite sogar stenographisch aufgenommen wurde und der Vergleich beider Aufzeichnungen eine Uebereinstimmung im Wortlaut erkennen läßt, so ist wohl nicht abzustreiten, daß der Herr Oberamtmann Schmitt seinen Ausführungen ein Schönheitspflästerchen auffetzen wollte. Doch das half ihm nichts und der „Landesbobte" läßt ihn durch seinen Gewährsmann folgendermaßen abkapiteln:

„Die betreffenden Aeußerungen haben wir genau nach unserem Stenogramm wiedergegeben. Uns daran etwas abhandeln zu lassen, liegt kein Grund vor."

Ferner:

„Wenn der Herr Oberamtmann das sagen wollte, was er in seiner Berichtigung angibt, hätte er damals auch diese Worte wählen müssen. Von der jetzt vorgeschützten Tendenz „Schutz der konservativen Wähler gegen Wahlbeeinflussung" war damals nichts zu merken, wohl aber das Gegenteil. Man hätte sich in Wirklichkeit nach Preußens östlichen Provinzen versetzt glauben können, wo gewisse Bevorzugte „ihren Leuten" befehlen, wie sie zu wählen haben, wie denn auch das ganze Auftreten des Herrn Schmitt sich von dem eines Junkers kaum unterschied, es sei denn im Fehlen der obligatorischen Reitpeitsche. So von oben herab zu den Leuten sprechen, mag im Norden imponieren, bei uns nicht. Dankbar wären wir Herrn Schmitt, wenn er uns einmal mitteilte, wo sich einmal „konservative Wähler zugunsten des Großblocks eingeschüchtert fühlten". Wir halten das nämlich für ganz unmöglich. Daß Herr Schmitt nicht im Auftrag eines Ministers sprach, glauben wir gern, nachdem ihm von „dort" jedenfalls kräftig abgewunken wurde und nachdem wir uns von unserer „Einschüchterung" etwas erholt hatten."

Da Herr Schmitt auf diese saftige Anrempelung schweigt, muß er anscheinend auch zu der Ansicht seiner Ratgeber kommen, daß seine Weingartener Rede ein Fehlschuß war. Daß er bei der „Benennung" des Reichsparteikandidaten fein stillschwieg, bekräftigt uns in der Anschauung, daß ihn die Wahlkampagne manches lehrte, wovon ihm zuvor nichts träumte.

Nationalliberaler Landtagskandidat.

In einer Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei für den Bezirk Ueberlingen-Pfullendorf wurde Bürgermeister Schellinger von Ahausen als Kandidat für die kommenden Landtagswahlen aufgestellt. Den Wahlkreis hat bis jetzt der Abg. Weißhaupt (Zentr.) vertreten.

Aus dem Oberlande.

Auf des Messers Schneide stehen die Dinge im Wahlkreis Lörrach-Land. Der nationalliberale Kandidat ist ein Vertreter der ärgsten Scharfmacherei und im Wahlkreis nichts weniger als beliebt. Welche Auffassungen der Herr von der Lage der Arbeiter hat, zeigt ein Ausspruch von ihm in einer Wahlkreisversammlung, wo er erklärte, den Arbeitern ginge es gut, für sie sei gesorgt bis an ihres Lebens Ende. Selbst in den Kreisen der Fortschrittler genießt der nationalliberale Kandidat sehr wenig Sympathien. Seine Wahlversammlungen sind sehr schlecht besucht. Dagegen stehen die Chancen für unseren Genossen Breitenfeld sehr gut. Er hat sich bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein durch seine umfassenden Kenntnisse und sein bescheidenes Wesen viele Sympathien erworben. Vom Wiesentäler Fabrikantenliberalismus wollen auch viele bürgerliche Wähler nichts wissen. Unsere ersten Wahlversammlungen, die am Samstag und Sonntag in Brombach, Haltingen und Grenzach stattfanden und in welchen Genosse Kolb-Karlsruhe und unser Kandidat Breitenfeld sprachen, waren sehr gut besucht. Die Stimmung ist ausgezeichnet, sodaß wir wohl damit rechnen dürfen, diesen Wahlkreis wieder zu erobern.

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns geschrieben: Es wäre eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn die Auslassungen des Herrn Betriebsassistenten Keller in der betr. Wahlversammlung tatsächlich als Ausfluß der Ansichten der Beamtenschaft aufgenommen worden wären. Herr Keller maßt sich das Recht an, öffentlich als Beamtenvertreter aufzutreten, um die Notlage der Beamtenschaft bei jeder Gelegenheit vor Augen zu führen, nicht wissend, welch schlechten Dienst er damit den Beamten leistet.

Tatsache ist, daß in maßgebenden Beamtenkreisen die Ansicht vorherrschend ist, daß die Volksvertreter im letzten Landtag gegenüber der Flut von Petitionen einen schweren Stand hatten. Es wäre thöricht, abzuleugnen, daß die Beamten durch ihre Zersplitterung vielfach zum Mißerfolg beitrugen. Wer ehrlich ist, muß zugeben, daß es den Abgeordneten fast unmöglich war, die berechtigten Beamtenwünsche aus den unberechtigten herauszuschälen. Die Regierung wäre bei gutem Willen imstande gewesen, durchgreifende Besserungen zu treffen, die den Tatsachen entsprechen; sie hätte die Petitionen auf das richtige Maß zurückführen können. Sie hat es aber vorgezogen, das unbescheidene Verhalten einzelner Beamtengruppen als willkommenes Werkzeug zur Anziehung der Sparsamkeitsschraube zu benützen.

Die mittleren Beamten sind im großen Ganzen mit dem Gehaltstarif zufrieden, wenn die etatmäßige Anstellung rechtzeitig, d. h. nach höchstens 5 Jahren, erfolgt. Dieser Anforderung zu entsprechen wäre ein Gebot der Gerechtigkeit.

Weit schlimmer steht es mit den unteren Beamten. Die Härten des Tarifs für diese Beamten sind derart tiefgehend, daß an eine Revision herangetreten werden muß. Beamtengehälter von 1000 Mark sind nicht mehr zeitgemäß. Die Abstufungen sind zu reichlich; eine Vereinfachung ist erforderlich. Weiter müssen die Zulagebeträge erhöht werden für die unteren Beamten.

Man vergegenwärtige sich, daß der weitaus größte Teil der unteren Beamten nur zwei Zimmer zur Verfügung hat, von denen oft eines, trotz zahlreicher Familie, noch vermietet ist, nur um sich über Wasser zu halten.

Durch ein Auftreten von Beamten wie Herrn Keller, wird die Oeffentlichkeit nur in ihrer Ansicht bestärkt, als sei unter den Beamten die Meinung vorherrschend, das Publikum sei nur wegen der Beamten da, als sei der Beamte tatsächlich der „Vampier", der am Blute des Volkes saugt.

Es gibt für die Beamten nur einen Weg, sich aufzuschwingen, nämlich die Tatsache, der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen, daß die Beamtenschaft sich aus tüchtigen pflichttreuen Elementen zusammensetzt, daß man auch in der Beamtenschaft Verständnis für die Allgemeinheit, für den Staat und die Volkswirtschaft hat.

Wählerversammlungen.

— **Eine liberale Wählerversammlung** fand am Samstag abend in Durlach statt. Sie war von etwa 70 Personen besucht. Der liberale Kandidat, Herr Rechtsanwalt Frühauf sprach über die Landtagswahl, Herr Malermeister Hoffmann-Bruchsal über „Mittelstandsfragen". Herr Frühauf machte für das Scheitern des Großblocks im ersten Wahlgang die Sozialdemokratie verantwortlich. Während er vor vier Jahren gelegentlich eines öffentlichen Vortrags hier recht energisch für Trennung von Staat und Kirche eintrat, berührte er diesen Punkt diesesmal nicht, dagegen meinte er zur Dotationsfrage, daß er den Standpunkt seines Freundes Dr. Gönner teile. Rechtlich hätten die Kirchen keinen Anspruch auf Dotation, aber angesichts der religiösen Verhetzung erscheine eine direkte Ablehnung nicht geboten. Gangbar sei der Weg der Ablösung. Nach seiner Auffassung würden dazu etwa 8 Millionen Mark ausreichen. Dieses Opfer sollte man nicht scheuen, wenn dadurch der konfessionelle Friede erreicht werden könne. Dann kamen die bekannten Anschauungen der Fortschrittler über die Sozialdemokratie. Sie habe Jahrzehnte hindurch in illusionären Schlagworten geschwelgt wie: „ehernes Lohngesetz", „Verelendungstheorie", „Akkumulationstheorie", „Klassenkampf", ihre sozialpolitischen Anstrengungen seien nur insoweit fruchtbar gewesen, als auch das Bürgertum habe dafür eintreten können. Sie übe in den eigenen Reihen starken Terrorismus usw.

In der Diskussion wies u. a. Gen. Flohr auf den schändlichen Terrorismus der Liberalen hin, mit dem sie eben jetzt in Altona die kommunale Wahlrechtsverschlechterung durchgeführt haben und als Antwort darauf entwickelte nun Herr Frühauf, der Realpolitiker, folgende wunderbare „Theorie": In Altona und ebenso in Hamburg bestehe ein tatkräftiges, hochintelligentes Bürgertum, das seit etwa 30 Jahren dank der verödenden Wirkung des allgemeinen gleichen Reichstagswahlrechts und der schlechten Wahlkreiseinteilung nicht in der Lage gewesen sei, sich eine eigene politische Vertretung im Reichstag zu schaffen, sondern habe ohnmächtig zusehen müssen, wie die Sozialdemokratie diese Reichstagsmandate mit ihren, von Bebel abgesehen, in der Oeffentlichkeit ziemlich unbekannten und unbedeutenden Koryphäen besetzt habe. Nun habe aber die Sozialdemokratie auch in den Kommunalvertretungen den Einfluß des Bürgertums zurückgedrängt, und da habe sich dieses nimmer anders helfen können und habe zur Wahlrechtsverschlechterung gegriffen. Es sei dies gewissermaßen eine Verzweiflungstat. Das ist Realpolitik, Herr Frühauf. Das könnte ebenso gut in den „Hamburger Nachrichten" gestanden haben. Wir bezweifeln stark, ob dieses erste Debut des liberalen Kandidaten den Eindruck machen wird, den die Liberalen von ihm erhofften.

* **Waldprechtsweier.** Am Sonntag fand in der Restauration Bierhaus eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher Genosse Glunk-Ettlingen über die am 7. Oktober stattfindende Reichstagsersatzwahl sprach. Er unterzog das Verhalten der bürgerlichen Parteien im Reichstag, hauptsächlich der Militärvorlage gegenüber, einer lebhaften Kritik und sprach die Hoffnung aus, daß der 7. Oktober den Zentrumskandidaten Neuhaus in eine Stichwahl drängen wird. Der starke Beifall, welcher dem Redner von der gut besuchten Versammlung zuteil wurde, läßt uns zu guten Hoffnungen berechtigen.

Rotenfels. Am Sonntag fand in Oberweier eine Versammlung unter freiem Himmel statt. Dieselbe hatte wider Erwarten einen starken Besuch aufzuweisen. Es waren ungefähr 250 Personen anwesend, darunter 40—50 von Oberweier — die andern Teilnehmer waren aus den Orten Rotenfels, Gaggenau und Muggensturm zur Versammlung gekommen. Oberweier wird wohl der einzige Ort im Bezirk Rastatt sein, in dem wir kein Lokal bekommen können — nicht einmal die Liberalen —, wo nur eine Meinung herrscht und das ist die „pfarrhöfliche". Es waren uns sogar Prügel in Aussicht gestellt, was den Maul„christen" angesichts der großen Teilnehmerzahl wohl nicht ratsam schien. Man kann hier sehen, was fanatische Zentrumserziehung zeitigen kann. Als Referent war Genosse Fischer (Karlsruhe) erschienen. Vor Beginn der Versammlung brachte der Arbeitergesangverein „Freiheit" Gaggenau ein Chor zum Vortrag. Hierauf eröffnete Genosse Braunnagel (Oberweier) um 3 Uhr die Versammlung. Er wies auf die örtlichen Verhältnisse hin und da wir kein Lokal auftreiben konnten, habe er sich entschlossen, uns seinen Garten zur Verfügung zu stellen, wofür ihm an dieser Stelle gedankt sei. Hierauf ergriff Genosse Fischer das Wort, um in ¾stündigen Ausführungen die Verleumdungen unserer Gegner zurückzuweisen. Genosse Fischer sprach in hinreißender temperamentvoller Rede, besonders geißelte er in beißender Ironie das heuchlerische Gebaren des Zentrums. Er ermahnte die Anwesenden, den Worten des Zentrums die Taten gegenüberzustellen. Mit einem Appell an die Wähler, am 7. und 21. Oktober den Stimmzettel der Sozialdemokratie in die Wahlurne zu werfen, schloß der Redner seine Ausführungen. Der starke Beifall bewies, daß der Referent in trefflichen Ausführungen den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht, trotz der Anwesenheit der Gegner. Die „Freiheit"-Gaggenau brachte noch den Freiheitschor „Tord Foleson" zum Vortrag. Um 4 Uhr schloß Genosse Braunnagel die gut gelungene und in allen Teilen befriedigende Versammlung.

Hierauf zogen die Versammlungsteilnehmer in geschlossenem Zuge dem nahen Bischweier zu, um die am letzten Sonntag durch pfäffische Agitation nicht zustande gekommene Versammlung heute stattfinden zu lassen. Hier waren diesmal eine Anzahl Wähler von Bischweier anwesend und Genosse Karcher eröffnete um ½5 Uhr die Versammlung. Zuerst ergriff Genosse Schäfer (Wilferdingen) das Wort, um in kurzen Ausführungen die Reichspolitik zu behandeln, worauf Genosse Fischer (Karlsruhe) das Wort nahm und hauptsächlich die badische Politik behandelte. Beiden Referenten wurde am Schluß ihrer Ausführungen starker Beifall zuteil. Von der nun folgenden Diskussion wurde nur im zustimmenden Sinne Gebrauch gemacht. Eine allgemeine Zufrie-

Die Flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich.

8 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ein bissel verrückt schadet auch gar nichts," bemerkte trocken der alte Professor, „das konserviert und bewahrt vor Stagnation."

Alle lachten.

Lotte hatte die Bemerkung des Professors mit richtigem Instinkt auf sich bezogen und bekam nun wieder Mut. Denn sie hatte bemerkt, irgend etwas in ihrem raschen Benehmen war wieder aufgefallen oder hatte gar Anstoß erregt, aber sie wußte nicht was.

„Wer ist denn dieser Herr Doktor Amrhein?" fragte sie so bescheiden als möglich.

„Ein guter, bedeutender aber vielleicht noch nicht ganz ausgereifter Mensch," erklärte Frau Lange ohne Umschweife.

„Der Herrgott wird ihn schon zurechtstutzen, wie er ihn haben will," sagte Isys Lehrer.

Isy darauf:

„Ich für mein Teil finde ihn schon jetzt recht gut geschnitzt!" — und halblaut unterrichtete sie die neugierig gewordene Lotte: „Groß, mächtiger Schädel, goldroter Lockenkopf, aber bitte, keine Schmachtlocken. Stahlblaue Augen, feine gerade Nase, allerdings etwas Sommersprossen, aber das macht nichts, pfeift auf ziemlich viel in der Welt —"

Der Arzt ergänzte: „Und macht dabei gelegentlich erkleckliche Torheiten. So soll er letzten Samstag abend in seinem Garten am Schloßberg mit einigen Schülern zum Abschied schwer gezecht haben."

„Nicht klatschen, lieber Doktor!" bat Frau Lange den Arzt, der starker Abstinenzler war und Tee trank.

„Glaub ich nicht!" sagte Isy kurz zu dem neben ihr sitzenden Arzt und dann zur Mutter: „Gelt, Mutting, du würdest Herrn Doktor Amrhein gerade jetzt erst recht zu den Abenden bitten?"

„Selbstverständlich, liebes Kind! Habe ich sogar auch getan!" bemerket die Generalin mit einem kleinen Tadel gegen den nervösen Arzt, fügte aber gleich begütigend hinzu:

„Kinder, streitet euch nicht schon wieder, ihr habts ja jedesmal miteinander."

Dann stand sie auf und sagte, während die andern sich gleichfalls von den Sitzen erhoben: „Aber nun finde ich, Lotte sollte uns etwas spielen."

„Finden wir alle schon lange!" sagte Isy trocken.

Man ging ins Musikzimmer.

„Wer will mir die Hände warm reiben?" fragte Lotte und hielt ihre beiden schönen Hände hin zum Angebot. Das besorgte nun Herr Groß mit viel Anmut und Geschäftigkeit, nachdem sich Lotte den einzigen Ring eine dreimal um den Finger gehende mattgoldene Schlange mit Smaragden, von der Hand gestreift hatte. Während der Handmassage erklärte Lotte:

„Ich kann nämlich wirklich nur mit ganz warmen Händen spielen. Uebrigens hat mir noch niemand die Hände so schön gerieben, als Herr Ingenieur Groß."

Der Belobte verneigte sich sehr verbindlich. Frau Groß machte aus einer Ecke her lachend einen warnenden Finger und zeigte dabei ihre schönen Zähne.

Man setzte sich.

Lotte nahm an dem großen Flügel Platz.

Im Augenblick, wo sie vor dem Instrument Platz nahm, war sie eine andere geworden. Ihre Gestalt bekam etwas Ruhiges, Geschlossenes. Kerzengerade mit herabgedrückten Schultern saß sie auf dem Klavierstuhl, ihr prachtvoller Kopf mit dem dichten, hellblonden Haar saß sicher und ruhig auf dem wundervollen Hals, und ihre hellen Augen schienen über den Flügel hinaus wie ins Weite. Ein tiefer, fast demütiger Ernst trat in ihre Züge. Dann schlug sie den ersten Akkord der Pathetika an, und mit königlicher Klarheit und Würde erfüllten schon die ersten Takte das kleine Musikzimmer. Der Meister selber, Ludwig von Beethoven, schritt mit kühner Gelassenheit und verhaltener Trauer durch den Raum.

Dann spielte Lotte die Mondscheinsonate, später die Appassionata und zum Schluß die Heroika, als ob sie ihre Zuhörer aus der edlen Resignation über die Tragik des menschlichen Daseins hinaufführen wollte zu der Höhe des freien Heldenlebens.

An diesem Abend ging die Unterhaltung bei Langes nicht so leichtflüssig von statten, wie an andern Abenden. Es lag wie ein feierlicher Bann über allen. Man sprach, wenn Lotte nicht am Flügel saß, fast nur von Georg Amrhein in einem dumpfen Widereinander der Gefühle und trennte sich zum erstenmale vor Mitternacht.

„Den Menschen muß ich kennen lernen!" sagte Lotte zu Isy, die sie nach dem kleinen Gastzimmer begleitet und noch mit ihr geplaudert hatte.

„Ich muß! Verstehst du das?" wiederholte sie.

„Verrücktes Huhn!" antwortete Isy, gab ihr aber einen für ihre spröden Gewohnheiten zärtlichen Kuß und ging hinaus.

*

Das Alter, das glücklich sein will, kann auf Gesundheit und Wohlbefinden eher verzichten als die Jugend, für welche das große Glücksempfinden der geistigen Frische unzertrennbar verbunden ist mit dem Bewußtsein höchster Körperkraft. Georg hatte dieses Glücksgefühl schon in früheren Jahren noch nie reiner genossen, als wenn er sich in der Nacht leise aus der Kammer einer alten Hütte stahl, die unbekannten Schlafgenossen schnarchend hinter sich ließ und, wohl erwärmt durch eine Tasse heißen Kaffees, hinaustrat unter den funkelnden Sternhimmel.

Das war ihm wieder einmal beschieden, als er in den letzten Junitagen von der Douglashütte in den rhätischen Alpen zu der Scesaplana aufstieg. Der Knecht, der noch halb im Schlaf im Hausgang die Stiefel der Gäste mit Fett einschmierte, stieß den klirrenden Riegel der Haustüre zurück und ließ Georg als den ersten der Uebernachtgäste mit einem „B'hüt Gott!" hinaus.

(Fortsetzung folgt.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Dienstag, 7. Okt. C. 7. „Ariadne auf Naxos", Oper in 1 Akt von Richard Strauß, zu spielen nach Molieres „Bürger als Edelmann". Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 Mk.)

denheit herrschte bei den Genossen über die gut gelungenen beiden Versammlungen.

* **Gernsbach.** Eine sehr gut besuchte Wählerversammlung tagte am 5. Oktober hier. Genossin Fischer aus Karlsruhe entwickelte in einem einstündigen Referat unser Programm. Unter vielem anderen kritisierte sie besonders die Stellung der Regierung und übrigen Parteien zur Arbeitslosenversicherung. Auch die dringend notwendige Milderung des Militärstrafgesetzes und die Invalidenversicherung, wie sie heute besteht, waren Punkte scharfer Betrachtung. Sie forderte die Anwesenden auf, mit vollster Kraft darauf hinzuwirken, daß wir nie und nimmer eine Zentrumsherrschaft in unserem badischen Musterländle bekommen. Die Rednerin erntete reichen Beifall. Nun ergriff Georg Leppert aus Ettlingen, der Kandidat des Kreises, das Wort. Redner brachte die Tätigkeit des letzten Landtags und die Arbeit, welche schon auf den neuen wartet, zur Erörterung.

Offenburg-Land. Im 31. Kreis stehen sich diesmal nur 2 Parteien im Wahlkampf gegenüber. Zentrum und Sozialdemokratie. Die Nationalliberalen, die in dem Bezirk bei der letzten Reichstagswahl beinahe 1000 Stimmen aufbrachten, haben es bis jetzt nicht für nötig gehalten, einen Kandidaten aufzustellen, was unter den liberalen Wählern nicht verstanden wird. An einem geeigneten Kandidaten im Bezirk oder in Stadt Offenburg würde es gewiß nicht fehlen. Aber sie überlassen das Kampfeld aus Schlappheit dem Zentrum; das manche nationalliberale Stimme erhalten wird. Ihre Position für eine Reichstagsnachwahl wird gewiß hierdurch nicht verbessert.

Renchen. Eine öffentliche Versammlung fand am Samstag abend, 4. Oktober, im Gasthaus zum „Bären" statt. Die Versammlung hätte in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen etwas besser besucht sein dürfen. Als Referenten waren die Genossen Geiß-Mannheim und Müller-Lichtental anwesend. Gen. Geiß beleuchtete zunächst die Reichspolitik und deren Schuldenwirtschaft, er kam dann auf die Steuerpolitik zu sprechen und legte eingehend unseren Standpunkt in diesen Fragen dar. Der Redner ging dann auf die Landespolitik über, behandelte zunächst das Blockabkommen seit dem Jahre 1905 bis zu dem Abkommen zur bevorstehenden Wahl, besprach dann die Wackertaktik zur Landtagswahl, um sich hierauf den Arbeiten der verflossenen Legislaturperiode zuzuwenden. Die Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht" wurde scharf unter die Lupe genommen. Die Rede des Genossen Geiß klang dahin aus, daß die Wähler bei den kommenden Wahlen ihre Stimme nicht für den Rückschritt, sondern für die Sozialdemokratie in die Wagschale werfen sollen.

Genosse Müller-Lichtental mußte sich der vorgeschrittenen Zeit halber sehr kurz fassen. Er geißelte u. a. das Verhalten der Zentrumsanhänger in den Versammlungen Oos und Gaggenau, ebenso wurde das Verhalten der Zentrumspresse die den Wahlkampf auf das persönliche Gebiet herunter zieht, in entsprechender Weise festgenagelt.

* **Kehl.** Am letzten Sonntag fanden in Odelshofen und Neumühl öffentliche Versammlungen statt, in welchen Genosse Bernhardt referierte. In Odelshofen war die Versammlung mäßig besucht, während die in Neumühl sehr gut besucht war. Beide Ortschaften setzen sich vorwiegend aus kleinen Landwirten zusammen. Genosse Bernhardt erledigte seine Aufgabe in geradezu meisterhafter Weise, besonders ausgiebig behandelte er das Thema Sozialdemokratie und Landwirtschaft. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner Ausführungen. Diskussion wurde in beiden Versammlungen nicht gewünscht. Die Landwirte meinten, da wäre nichts zu sagen, das wäre alles recht. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, am 21. Oktober ihre Stimme unserem Kandidaten Albert Baumgärtner aus Kehl zu geben. Ferner machte er noch darauf aufmerksam, nicht auf die schönen Reden zu hören, sondern auch die Tätigkeit der Parteien in den Parlamenten zu verfolgen und schloß hierauf die Versammlung.

Badische Politik.

Im 8. Reichstagswahlkreis Baden-Rastatt-Bühl

findet heute die Nachwahl für den verstorbenen Abg. Lender statt. Unsere Partei hat gut gearbeitet im Gegensatz zu den Nationalliberalen, die in geradezu unverantwortlicher Weise dem Zentrum das Feld überließen. Und doch hätte gerade diese Wahl allen Anlaß geboten, mit aller Energie den Wahlkampf aufzunehmen, dessen Ausfall im Hinblick auf die bevorstehende Landtagswahl von großer Bedeutung ist.

In einer sehr langen Erklärung

im „Bad. Beobachter" stellt Herr Stadtrat Trunk (Karlsruhe) fest, daß er in der reichsparteilichen Versammlung nicht von einem Geheimabkommen gesprochen, sondern nur behauptet habe, daß die Kandidatur Dr. Gönner in der Stichwahl nicht mehr vorhanden sei. Auch bestreitet Herr Trunk, Mitteilungen aus der Stadtratssitzung gemacht zu haben.

Der „Bad. Landesbote" und die „Bad. Landeszeitung" bleiben dabei, daß Herr Trunk von einem Geheimabkommen gesprochen hat.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912.

II.

Beeinflußt von dem umfangreichen Bergarbeiterstreik, den wir bereits im vorigen Abschnitt erwähnten, bieten die im Jahre 1912 durch das Mittel der Arbeitseinstellung zur Entscheidung gebrachten wirtschaftlichen Kämpfe ein von den Vorjahren erheblich abweichendes Bild. In welch starker Weise der Bergarbeiterstreik auf das Zahlenverhältnis der Statistik einwirkt, geht schon aus der einen Tatsachen hervor, daß von allen Personen, die 1912 an den Arbeitskämpfen beteiligt waren, fast die Hälfte allein auf den Bergarbeiterstreik entfällt. Da dieser umfangreiche Kampf in der Statistik nur mit 4 Streikfällen verzeichnet ist, so ergibt sich für 1912 gegenüber dem Jahre 1911 eine geringere Zahl an Arbeitskämpfen und eine beträchtlich höhere Zahl von Personen, die an diesen Kämpfen beteiligt waren. Es betrug 1912 die Zahl der Arbeitskämpfe 2825 (1911: 2914 und die Zahl der daran beteiligten Personen 479 589 (1911: 325 253). Es haben demnach gegen das Vorjahr 89 Kämpfe weniger stattgefunden, indes die Zahl der Beteiligten um 154 336 gestiegen ist. Rechnet man von der Gesamtzahl der Personen die 237 732 Beteiligten des Bergarbeiterverbandes ab, so wäre entsprechend der verminderten Zahl der Kämpfe eine geringere Zahl von Beteiligten zu verzeichnen. Unter den 479 589 Beteiligten des Jahres befanden sich 27 557 weibliche Personen (1911: 51 080).

Der Rückgang an Kämpfen erstreckt sich nur auf die Streiks, Aussperrungen sind dagegen in vermehrter Zahl vollzogen worden. Es wurden geführt 1543 Angriffsstreiks (1911: 1705) und 926 Abwehrstreiks (1911: 1002); Aussperrungen erfolgten 356 (1911: 207). Von den Personen, die 1912 im Kampfe standen, kommen 352 090 (1911: 42 239) auf die Abwehrstreiks. Von den Aussperrungen wurden 82 099 (1911: 113 357) Personen betroffen. Gegenüber dem Jahre 1911 wurden 262 Angriffs- und 76 Abwehrstreiks weniger geführt, während die Zahl der Aussperrungen um 149 stieg. Diese Tatsache scheint dafür zu sprechen, daß bei dem Unternehmertum im Jahre 1912 eine stärkere Angriffslust vorhanden war, während sich die Arbeiterschaft in ihren Kämpfen zurückhaltender verhielt; Symptome, die mit der unsicheren wirtschaftlichen Lage, der größeren Arbeitslosigkeit und dem stärkeren Andrang von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt im Einklang zu stehen scheinen. Allerdings wird die Annahme einer stärkeren Angriffslust der Unternehmer wieder eingeschränkt durch die um 31 258 gesunkene Zahl der Ausgesperrten, darnach waren die Aussperrungen nicht so umfangreich als im Vorjahre. Auch die Zahl der an den Abwehrstreiks beteiligten ist um 3161 geringer, was der geringeren Zahl dieser Kämpfe entspricht. Die um 188 343 gestiegene Ziffer der Beteiligten bei den Angriffsstreiks läßt, aus den schon erwähnten Gründen, allgemeine Schlußfolgerungen nicht zu.

Der prozentuale Anteil der Angriffsstreiks an den Gesamtkämpfen ist seit dem Vorjahr von 58,5 auf 54,6 Proz. und bei den Abwehrstreiks von 34,4 auf 32,8 Proz. zurückgegangen. Der prozentuale Anteil der Aussperrungen ist dagegen von 7,1 auf 12,6 Proz. gestiegen.

Der Ausgang der gesamten Kämpfe war im Jahre 1912 etwas weniger günstig als 1911. Es endeten 1721 = 61,7 Proz. (1911: 65,3 Proz.) erfolgreich, 458 = 16,4 Proz. (1911: 15,3 Proz.) teilweise erfolgreich und 538 = 19,3 Proz. (1911: 19,0 Proz.) erfolglos. Von 63 Kämpfen mit 5739 Beteiligten blieb der Ausgang unbekannt und 45 mit 3982 Beteiligten waren am Jahresschluß nicht beendet. Auf je 100 Kämpfe entfallen 1912 3,6 erfolgreich beendete weniger. Der Prozentsatz der teilweise erfolgreichen Kämpfe ist dagegen nur gering gestiegen und die erfolglosen Kämpfe nehmen fast den gleichen Stand wie 1911 ein. Infolge des erfolglos verlaufenen Bergarbeiterstreiks sind die prozentualen Erfolgsziffern der Beteiligten erheblich ungünstiger als im Vorjahre, was sich in ganz besonders starker Weise bei den Angriffsstreiks bemerkbar macht. Bei einem Vergleich dieser Ziffern mit denen der Vorjahre lassen sich deshalb allgemeine Schlußfolgerungen daraus nicht ziehen. Es hatten von den Beteiligten vollen Erfolg 134 789 = 28,4 Proz. (1911: 38,8 Proz.), teilweisen Erfolg 60 091 = 12,6 Proz. (1911: 39,9 Proz.) und keinen Erfolg 274 979 = 57,8 Proz. (1911: 19,9 Proz.

Von den an den Kämpfen 1912 insgesamt beteiligten Personen waren 303 115, darunter 20 851 weibliche, in die Streiklisten eingetragen. Davon gehörten beim Beginn des Kampfes 245 663 männliche und 18 618 weibliche Personen der Organisation an. Von diesen organisierten Personen waren 188 852 männliche und 9913 weibliche schon 6 Monate vor Beginn des Kampfes Mitglieder ihres Verbandes. Verheiratet waren 157 677 männliche und 7474 weibliche Personen. Die in den Streiklisten Verzeichneten hatten insgesamt 320 122 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren.

Für 304 979 Personen konnte der bei den Kämpfen erfolgte Ausfall an Arbeitstagen und Verdienst festgestellt werden. Es betrug der Verlust an Arbeitszeit 4 776 818 Tage und der Ausfall an Verdienst 21 144 439 Mk. Die weiblichen Personen sind an diesen Zahlen beteiligt mit 468 522 Arbeitstagen und einem Verdienstausfall von 1 021 686 Mk.

Die Kämpfe des Jahres 1912 erforderten eine Gesamtausgabe von 11 486 365 Mk. (1911: 16 062 906 Mk.). Sie ist um 4 576 541 Mk. geringer als im Vorjahre. Von den gesamten Kosten kommen auf die Angriffsstreiks 6 911 857 Mk., die Abwehrstreiks 947 925 Mk. und die Aussperrungen 3 357 615 Mk. Außerdem verausgabten 4 Verbände noch 268 968 Mk. Unterstützung für Mitglieder, die an den Kämpfen anderer Verbände mit beteiligt waren. Die letztere Summe ist mit in die Gesamtausgabe verrechnet. Die Durchführung der Angriffsstreiks beanspruchte die Hälfte der Gesamtkosten.

Von den 1543 Angriffsstreiks wurden 785, reichlich die Hälfte aller Streiks, unternommen, um Lohnerhöhungen zu erreichen. 293 813 Personen waren daran beteiligt. Darunter befinden sich auch die Beteiligten des Bergarbeiterstreiks. Um Arbeitszeitverkürzung allein wurden 39 Streiks mit 5167 Beteiligten und um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung 572 Streiks mit 44 906 Beteiligten geführt. Von den gesamten Angriffsstreiks endeten 940 mit 56 893 Beteiligten erfolgreich, 291 mit 32 012 Beteiligten teilweise erfolgreich und 295 mit 257 819 Beteiligten erfolglos.

Von den 926 Abwehrstreiks wurden 333 mit 9973 Beteiligten geführt, um eine Lohnreduktion abzuwehren. In 231 Fällen war Maßregelung von Arbeitern die Ursache von Streiks, von welchen 13 498 Personen betroffen wurden. In 24 Fällen wurde zur Wahrung des Koalitionsrechtes die Arbeit eingestellt und 22 Streiks mit 673 Beteiligten wurden zur Abwehr einer Arbeitszeitverlängerung unternommen. Der Ausgang der gesamten Abwehr war in 599 Fällen mit 29 263 Beteiligten erfolgreich und in 193 Fällen mit 9771 Beteiligten erfolglos.

Mit ihren Aussperrungen haben die Unternehmer 1912 nicht gut abgeschnitten. Von den gesamten 356 Aussperrungen endeten 52,3 (1911: 39,2) Proz für die Arbeiter erfolgreich. Oder anders ausgedrückt: über die Hälfte aller Aussperrungen verfehlte vollständig die damit beabsichtigte Wirkung und brachte den Unternehmern keinen Erfolg. Mit dem Prozentsatz der erfolgreichen Aussperrungen überragt das Jahr 1912 alle früheren Berichtsjahre. Die mit teilweisem Erfolg beendeten Aussperrungen stehen nur gering hinter dem Vorjahre zurück. Die Aussperrungen, die den Unternehmern vollen Erfolg brachten, d. h. für die Arbeiter erfolglos verliefen, gingen von 29,4 im Vorjahre auf 14,4 Proz. zurück. Von 1900 bis 1912 sind von dem Unternehmertum insgesamt 3324 Aussperrungen verhängt worden, von denen 966 611 Personen betroffen wurden. Durch diese Aussperrungen entstand ein Verlust an Arbeitszeit von zusammen 20 681 085 Tagen. Die Durchführung dieser Aussperrungen kostete die Gewerkschaften die respektable Summe von 45 306 465 Mk.

Das sind gewaltige Opfer, die der Arbeiterschaft durch die Aussperrungen bisher auferlegt wurden. Trotzdem haben wir keine Ursache, darüber zu klagen, wenn die Unternehmer auch ihrerseits versuchen, in dem wirtschaftlichen Kampfe ihre Machtmittel anzuwenden. Man sollte es dann aber auch unterlassen, immer die Arbeiter als diejenigen hinzustellen, die das Wirtschaftsleben durch ihre Streiklust erschüttern. Der Arbeiter wird von der Notwendigkeit getrieben, eine Verbesserung seiner Lage anzustreben. Er vermag das nur, wenn er den Wert seiner Persönlichkeit und seiner Arbeitskraft durch gemeinsames Handeln mit seinen Klassengenossen dem Unternehmertum gegenüber zu steigern versucht. Das sind kulturelle Bestrebungen in des Wortes vollster Bedeutung, die in ihren Konsequenzen dem gesamten Volke zugute kommen. Die Arbeiterschaft hat keine Veranlassung, mutwillig Erschütterungen des wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen. Solche Erschütterungen führen nur jene Leute herbei, die sich dem kulturellen Aufstieg der Ar-

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Tiefland."

Daß Kammersänger H. Spemann für unsere Oper nicht mehr in Frage kommen kann, muß nach dem gänzlichen Versagen seiner Stimme als „Pedro" am Donnerstag abend nun auch unserer obersten Theaterleitung endgültig klar geworden sein. Das war zum Schluß alles andere, nur kein Gesang mehr. „Ich hab den Wolf erschlagen ..." die hohe, kraftvolle Stelle, die anderen Tenören Gelegenheit gibt, letztmals ihr Stimmkapital sieghaft ins Treffen zu führen, war nur noch ein mühsam forciertes, gewaltsam akzentuiertes Sprechen. Schon vorher das Duett mit Martha war ein qualvolles Ringen nach Tonentfaltung; — aber die Stimmbänder gehorchen nicht mehr. Das zarte, allerdings übermäßig verschwendete Falcette hätte dann entschädigen können, wenn es um seiner selbst willen verwendet worden wäre. Das Versagen der Stimme klärte aber bald darüber auf, daß dieses Falcette nur der notwendige Umweg bildet, um den eventuellen Rest von Stimmfonds bis zum Schluß aufsparen zu können. Und selbst diese haushälterische Krafteinteilung konnte das völlige Fiasko nicht aufhalten. Es ist schrecklich, einen Künstler so gegen das unerbittliche Naturgesetz der Vergänglichkeit ankämpfen zu sehen.

Die übrige Besetzung, von der wir besonders wieder die hervorragende Leistungen B. Lauer-Kottlars als „Martha" und Max Büttners als „Sebastiano" lobend herausgreifen wollen, war auf der längst anerkannten Höhe. Jane Freund (Mannheim) als „Rosalie" fügte sich mit Sicherheit dem Mägde-Ensemble ein. W. Sch.

Klavierabend Backhaus.

Von allen Pianisten der Gegenwart übt Backhaus durch sein vollendetes Spiel den stärksten Eindruck auf die Zuhörer aus. Seine Kunst, die wir bisher alljährlich in Karlsruhe zu genießen Gelegenheit hatten, versammelte am Freitag abend im Museumssaal in Karlsruhe wieder eine zwar kleine, dafür aber um so dankbarere Zuhörerschar, um dem Spiel der „singenden Hände" zu lauschen. Dieses Spiel ließ diesmal erkennen, daß der Meister den Gipfel seiner Kunst erstiegen, daß er in technischer Hinsicht als Interpret der nachklassischen Komponisten (Sombert, Schumann, Liszt, Brahms) von keinen seiner Zeitgenossen mehr übertroffen wird. Zwar fehlte in der Darbietung des zarten B-dur-Impromptus von Schubert ein letzter Rest von Verinnerlichung. Doch hat das Ursachen äußerer Natur: das feine, liebliche Tonbild mit seinen zarten Farben stand in einer zu grandiosen Umrahmung. Es mußte erdrückt werden von der Wucht der übrigen Stücke. Selbst die teils pompöse, teils etwas „schmalzigen" Lisztschen Bearbeitungen Schubertscher Werke — der Künstler spielte von ihnen die Soirée de Vienne in D-dur und das bekannte „Ich hört ein Bächlein rauschen" — vermochten es nicht, das Gefühl des Erdrücktwerdens aufzuheben, wie wohl die virtuose Technik das letzte herausholte. Erst das an die Zeiten der Programmusik gemahnende Waldesrauschen von Liszt und dessen festlich rauschende Edurpolonnaise konnten den beiden Werken, die Backhaus an den Anfang des Konzertes gestellt hatte, einigermaßen standhalten; es waren das die Fismollsonate op. 22 von Schumann und die Paganinivariationen von Brahms. Leider hört man die Schumannsche Sonate sehr wenig im Konzertsaal. Der Künstler verstand es, aus dem spröden Stoff ein Kunstwerk erstehen zu lassen, das geradezu plastisch wirkte. Er ließ uns aber dadurch erkennen, daß die Sonate es verdient, daß die Meister des Klaviers sich ihrer mehr und öfters annehmen sollten. Daß Backhaus sie in sein Programm aufgenommen hatte, stimmte die Freunde und Kenner der Schumannschen Klavierwerke äußerst dankbar. Freilich gehört zum Nachschaffen dieses Werkes eine Gestaltungsfähigkeit wie sie nur ein Backhaus besitzt. Wer so wie er Schumann meistert, der muß auch ein Werk wie Brahms titanenhafte Paganinivariationen bewältigen können. Dazu gehört aber Schöpferkraft, nicht bloß die Fähigkeit bloß zu reproduzieren. Hier in diesen Variationen finden wir die Spröde des Stoffes im Vergleich zu Schumann potenziert und es gehört, ihrer sowie der unendlich feinen Filigranarbeit, die in einem Teil der Variationen steckt, Herr zu werden, ein immenses Kapital von Geistes-, Nerven- und seelischer Kraft dazu. In Backhaus haben wir am Klavier, das was Steinbach am Pult ist: den geborenen Brahmsinterpreten. Das war ein volles Aufgehen in dem großen Norddeutschen. Die strahlende Schönheit, in der die Variationen, jede einzelne in ihrer besonderen Eigenheit als selbständiges vollzuwertendes Ganzes und doch wieder als unentbehrliches Glied des Gesamtwerkes, erklangen, war einzig und ohne jeglichen Vergleich. Das war mehr als eine bloß manuelle Fertigkeit, wie wir sie bei den Lisztschen Blendern bewunderten. Backhaus' Spiel zeigt überall eine ungemeine Klarheit und Präzision, virtuosen Schwung, der auch die technisch schwierigsten und (dynamisch kraftvollsten Partien anscheinend mühelos überwinden läßt; das tiefste Versenken und ein stärkstes Verinnerlichen zeigt er aber am meisten bei Brahms. Das Nachklingen dieses Genusses war es wohl, das die kleine Gemeinde am Schlusse des Konzertes zu einem Beifall hinriß, der dem Künstler eine Dreingabe (Mendelssohns Spinnerlied) abnötigte Frei.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Vom **„Wahren Jacob"** ist soeben die 21. Nummer des 30. Jahrganges 16 Seiten stark erschienen und bringt aus Anlaß des bevorstehenden 100. Geburtstages von Georg Büchner einen Aufsatz über diesen jung verstorbenen Dichter der Freiheit von Paul Enderling, dem ein gutes Porträt des Dichters beigegeben ist.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 1 des 24. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Das Ergebnis des Jenaer Parteitages. — Heinrich Dietz zum 70. Geburtstag. Von Klara Zetkin. — Die Tätigkeit der Frau in der Gemeinde. 7. Von Anna Blos. — Der Geburtenrückgang in Berlin. 1. Von Therese Schlesinger. 2. Von Mathilde Wurm. — Die Frau in der Invalidenversicherung. Von Fr. Kleeis. — Kein Gegensatz, Zusammenwirken. Von R. W. — Aus der Bewegung: Die Beteiligung der Genossinnen am Parteitag zu Jena. — Tätigkeitsbericht der Genossinnen im Reichstagswahlkreis Mannheim. — Bericht über die Lese- und Diskussionsabende der Genossinnen in Linden. — Ferienausflüge für Arbeiterkinder in Kiel. — Politische Rundschau. Von a. th. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Arbeitslosenzählung im Deutsche Textilarbeiterverband. Von sk. — Notizenteil: Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Frauenbewegung. — Frauenstimmrecht.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Arabisches Roß. Von Ada Negri. — Indianerfrauen. Von Toni Sußmann. — Hygiene. — Literarisches. — Für die Hausfrau. — Feuilleton: Eine Frauenrevolution. Von M. Andersen Nexö.

Für unsere Kinder: Der Steinklopfer. Von Karl Henckell. (Gedicht.) — Ein Blick auf Kairo. Von Max Eyth. — Eines Nashorns Freud und Leid. Von Fritz Bronsart v. Schellendorff. — Steffel. Von Heinrich Holek. — Die Rübe im Schwarzwald. — Fuhrmann und Fährmann. Von Rob. Renick. (Gedicht.)

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.: unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

beiterschaft gewalttätig in den Weg stellen. Durch das Mittel der Aussperrungen hat das Unternehmertum den beabsichtigten Zweck, die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft illusorisch zu machen, bisher nicht erreicht und es wird dieses Ziel auch nie erreichen.

Aus der Partei.

* **Forchheim.** **Mittwoch abend findet im „Bahnhof" Parteiversammlung statt mit der Tagesordnung: „Das Wahlabkommen zur Bürgermeisterwahl". Wir bitten die Parteigenossen und Fraktionsmitglieder, vollzählig zu erscheinen.**

* **Weingarten.** Am Samstag erstattete der Delegierte des 9. Kreises Gen. A. Deck-Mörsch den recht beifällig aufgenommenen Bericht vom Jenaer Parteitag. In der Diskussion kam die Befriedigung sowohl über die auf dem Parteitag gefaßten Beschlüsse, wie auch über den ganzen Verlauf desselben zum Ausdruck.

29. und 31. Landtagswahlkreis. Am Donnerstag, 9. Okt., abends ½9 Uhr, findet im „Rheinischen Hof" in Offenburg eine Landtagswahlkomiteesitzung statt.

Gewerkschaftliches.

* **Säckingen,** 6. Okt. Der Textilarbeiter-Ausstand in Säckingen ist beendet, nachdem die Fabrikleitung die Hauptforderungen der Arbeiterschaft, Bezahlung dse alten Lohnes, der 1909 mit den Arbeitern tariflich festgelegt worden ist, Wiedereinführung des Arbeiterausschusses, Abstandnahme seitens der Firma von den ihrerseits vorgesehenen weiteren Maßregelungen, Wiedereinstellung des entlassenen Arbeiters, in den wesentlichen Punkten angenommen hat.

* **Eine Reichskonferenz der Anwaltsangestellten** hat der Verband der Bureauangestellten Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 20, auf Sonntag den 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, einberufen. Die Reichskonferenz tagt in Berlin, Engelufer 15 (Gewerkschaftshaus). Diese Konferenz ist veranlaßt worden durch die Verhandlungen zwischen dem Verband der Bureauangestellten und dem Sozialen Ausschuß des deutschen Anwaltsvereins. Ihre Aufgabe ist, die Mindestgehälter nach Angestelltengruppen und Städteklassen aufzustellen. Außerdem wird die Reichskonferenz zu der von der Regierung beabsichtigten gesetzlichen Regelung des Arbeitsvertragsrechtes Stellung nehmen.

* **Der nationale Arbeiterkongreß.** Wie Worte und Taten der Unterzeichner des Aufrufs zur Einberufung des nationalen Arbeiterkongresses passen, dürfte nicht uninteressant sein, zu erwähnen. Unterzeichnet ist der Aufruf von Behrens, Stegerwald, Schiffer, ferner von Bechly, dem Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und anderen christlichenOrganisationen. Man tut gut, sich gegenüber den tönenden Worten an die Taten der christlichen Führer zu erinnern, die vor 10 Jahren bei den Zolltarifkämpfen sich auf die Seite der Zollwucherer schlugen, 1909 die Finanzreform mitmachten und bei den letzten Wahlen den Scharfmachern und Junkern ihre Wähler zuführten. Noch vor kurzer Zeit wagte es die „Westdeutsche Arbeiterzeitung", von „Fleischnotrummel" und von der „roten Fleischnot-Walze" zu schreiben. Es sei auch daran erinnert, daß der christliche Arbeitersekretär Koßmann, der Reichstagsabgeordnete von Ottweiler-St. Wendel und der Abgeordnete Bell (Moers-Rees), dem Bunde der Landwirte gegenüber bindende Verpflichtungen abgaben, für den lückenlosen Zolltarif einzutreten.

Genossenschaftsbewegung.

* **Der genossenschaftliche Großeinkauf auf dem Vormarsche.** Die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die im Juni in Dresden stattfand, beschloß eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals von 2 Millionen Mark. Schon am 22. September dieses Jahres konnte die erfolgte Erhöhung des Kapitals in das Hamburger Handelsregister eingetragen werden. Es waren an diesem Tage nicht nur die zwei Millionen Mark gezeichnet. Die Erhöhung des Kapitals wurde von den angeschlossenen Genossenschaften um 1 136 500 Mark überzeichnet. An der Zeichnung beteiligten sich 577 Konsumvereine, darunter 87 Vereine, die der Großeinkaufsgesellschaft bisher nicht angehört hatten. Im Einverständnis mit den Zeichnern werden die durch die Ueberzeichnung nicht gebrauchten Beträge für eine spätere Kapitalserhöhung vorgemerkt.

Die auffallend hohe Ueberzeichnung des gewünschten Kapitals wird den Außenstehenden vielleicht eine Ueberraschung sein, dem Konsumgenossenschafter bestätigt sie lediglich das Vorhandensein jenes echten genossenschaftlichen Geistes, der stets bereit ist, genossenschaftliche Arbeit fortzuführen. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, das gemeinsame Unternehmen aller ihr angeschlossenen Konsumvereine, darf stolz sein auf das Vertrauen, das man ihr, nicht nur in diesem Fall, entgegenbringt. Dieses Vertrauen ist schließlich nur der Ausdruck der Zufriedenheit des organisierten Konsums mit der Tätigkeit der Großeinkaufsgesellschaft. Hoffen wir, daß alle von der Großeinkaufsgesellschaft geplanten Arbeiten so schnell ihre Erledigung finden können, daß recht bald neues genossenschaftliches Kapital zu neuen Arbeiten im Dienste des organisierten Konsums herangezogen werden kann.

Kommunalpolitik.

Die Elektrizitätsversorgung in Gengenbach.

l. Aus Gengenbach wird uns unterm 4. Oktober geschrieben: Da unsere Gemeinde das teuerste elektrische Licht gegenüber sämtlichen Gemeinden der ganzen Umgegend besitzt, wurde im letzten Frühjahr anläßlich der Voranschlagsberatung von unserer Seite die Anfrage an den Gemeinderat gestellt, ob er schon Schritte unternommen habe, um eine Verbilligung des elektrischen Stromes noch vor Ablauf des alten Vertrags (1. August 1916) zu erreichen. Dies wurde bejaht und auch von Seiten des Besitzers des Elektrizitätswerkes, Herr Fabrikant Köhler, erklärt, daß er bereit sei, einen neuen Vertrag abzuschließen. Die Sache ist nun so weit gediehen, daß sich der Bürstimmt, es heißt da: „iffb,4Bub.hazmlzuunsteegiresffesserinAngr gerausschuß demnächst damit zu beschäftigen haben wird. Der neue Vertrag entspricht, das kann schon jetzt gesagt werden, in keiner Weise den Wünschen und Erwartungen der Einwohnerschaft. Um die Bürger auf die kommenden Dinge vorzubereiten, wurden die verschiedenen Aenderungen, die man wohl gern als Verbesserungen hinstellen möchte, gegen dem alten Vertrag in der gestrigen Nummer der hiesigen Zeitung veröffentlicht. Am Schlusse des betreffenden Artikels wird ein Loblied auf Herrn Köhler angestimmt, es heißt da: „Man ist daher dem Besitzer des Elektrizitätswerks, Herrn Fabrikant Köhler, für sein gezeigtes Entgegenkommen zu Dank verpflichtet." Ueber das von Herrn Köhler gezeigte „Entgegenkommen" ist man jedoch in der Bürgerschaft sehr geteilter Meinung, denn der Umstand, daß Herr Köhler einen etwas geänderten neuen Vertrag vor Ablauf des alten abschließt, ist noch lange kein Beweis eines Entgegenkommens. Nachdem der hiesigen Gemeinde von auswärts billigere Offerten über elektrischen Strom gemacht worden waren und sämtliche Nachbargemeinden um bis zu einem Drittel billigeres Licht von anderen Elektrizitätswerken beziehen, und sich daher im hiesigen Publikum eine allgemeine berechtigte Entrüstung geltend machte, sah sich Herr Köhler eben gezwungen, seinen alten Vertrag noch vor Ablaufszeit einer Revision zu unterziehen; er nahm dabei wohl an, daß auch jetzt ein neuer Vertrag für ihn bedeutend besser sein wird, als wie ein erst im Jahre 1916 abgeschlossener.

Wie sieht nun der neue Vertragsentwurf aus? Der neue Vertrag soll mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten und Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1926 haben, also 13 Jahre. Hier haben wir also schon einen Beweis von dem gezeigten „Entgegenkommen". Während allgemein bei den Interessenten Stimmung für kurzfristige Verträge vorhanden ist, was infolge der technischen Fortschritte der heutigen Zeit auch leicht zu begründen ist, verlangt man nun von Seiten des Elektrizitätswerkes gerade das Gegenteil. Damit sich die Sache harmloser ansieht, ist in dem neuen Vertrag eine nichtssagende Bestimmung enthalten, wonach sich das Elektrizitätswerk verpflichtet, während der Vertragsdauer die Verkaufsrpeise für Licht und Kraft herabzusetzen, wenn dieses durch technische Fortschritte begründet ist, oder wenn von 17 angeführten benachbarten Elektrizitätswerken die Hälfte ihre Preise auf mindestens 35 Pfg. für Licht und 18 Pfg. für Kraft ermäßigen. Der Artikelschreiber des „Kinzig-Boten" meint zu dieser Bestimmung: „Auf Grund dieser Bestimmung kann mit einer gewissen Beruhigung für die Gemeindeverwaltung und der Abonnenten auf die 18jährige Erneuerung des Vertrags eingegangen werden". Wir meinen aber, diese Bestimmung ist eine Kautschukbestimmung; und wenn der „Kinzig-Bote" ihr ein Loblied singt, so ist dies nichts weiter als Stimmungsmache.

Es soll durchaus nicht geleugnet werden, daß der neue Vertrag gegenüber dem alten verschiedene Verbesserungen enthält; so wird der Lichtpreis für Zählerabonnenten von 60 Pfg. auf 40 Pfg. pro Kilowattstunde ermäßigt unter Weglassung der seithergien Mindesttaxe von 5 Mk. pro installierte Lampe. Bemerkt sei aber hierbei, daß bis jetzt nur ein halbes Dutzend Zählerabonnenten in Betracht kommen; alle anderen Abnehmer beziehen das Licht zu einem Pauschalsatze pro Lampe und diese erhalten nur eine kleine Vergünstigung in den 4 Sommermonaten Mai, Juni, Juli und August von 20 Proz. Ermäßigung der seitherigen Pauschalsätze. Und das soll nun auf 13 Jahre bestehen bleiben. Damit aber die Pauschalabonnenten kein allzugroßes Verlangen nach Zählern bekommen, traf man die Vorkehrung, daß eine außerordentlich hohe Zählermiete erhoben wird. Gengenbach hat auch hierin wieder die Ehre, an der Spitze vor allen Gemeinden zu marschieren. Auch soll das Zählermonopol nach wie vor dem Werke erhalten bleiben, damit wenn jemand Lust verspürte, einen eigenen Zähler anzuschaffen, er den doppelten Preis dafür bezahlen kann. Immerhin ist zu erwarten, daß infolge der Herabsetzung des Strompreises für Zählerabonnenten sich eine Anzahl von Privatpersonen und kleinen Geschäftsleuten dem Elektrizitätswerke anschließen oder vom seitherigen Pauschalsatze zum Zählerabonnement übergehen werden. Um aber auch hier den Rahm von der Milch schöpfen zu können, ist die famose Bestimmung im Vertrage enthalten, daß das Installationsmonopol des Elektrizitätswerkes für die Zeitdauer des alten Vertrages, d. i. bis 1. August 1916 bestehen bleiben soll. Das ist wohl das „Entgegenkommen", das man gegenüber den hiesigen Installateuren zeigen will? Doch halt, es heißt ja weiter: „Von dann an, d. i. 1. August 1916. „können" im gegenseitigen Einverständnis des Gemeinderats mit dem Elektrizitätswerk weitere erfahrene und geeignete Installateure zugelassen werden". Mit anderen Worten: Herr Köhler hat es in seiner Macht, ob er nach Ablauf von 3 Jahren andere Installateure zulassen will oder nicht. Man kann angesichts solcher Bestimmungen es begreifen, wenn weite Kreise der Bürgerschaft von dem neuen Vertragsentwurf nicht sonderlich erbaut sind und Stimmen laut werden, man solle lieber den alten Vertrag bis zum Jahre 1916 bestehen lassen, um dann einen für das Allgemeininteresse zweckdienlicheren Vertrag zu erhalten. Auf alle Fälle ist es aber eine unverantwortliche Uebertreibung und Entstellung der Tatsachen, wenn es in dem veröffentlichten Vertragsentwurf heißt, daß durch den neuen Vertrag die Interessen der Bewohner Gengenbachs in jeder Hinsicht gewahrt sind. Nicht die Interessen der Bewohner Gengenbachs sind wahrgenommen worden, sondern einzig und allein die Interessen des Besitzers des Elektrizitätswerkes.

Unsere sozialdemokratischen Bürgerausschußmitglieder werden selbstverständlich gegen einen derartigen Vertragsentwurf stimmen und vor allem fordern, daß der neu abzuschließende Vertrag eine kürzere Gültigkeitsdauer vorsieht und weiter frei ist von jedmöglichen Monopolen, Klauseln und sonstigen Hintertürchen. Desgleichen fordern wir, daß vor dem Abschluß des Vertrages die Frage des Ortsnetzes endlich einmal geregelt wird. Es ist doch sicherlich ein ungesunder Zustand in einer Gemeinde, wenn sie nicht einmal weiß, wem eigentlich das Ortsstraßennetz gehört. Herr Köhler behauptet, es gehöre ihm, da er seinerzeit das ganze Werk mit allem, was drum und dran ist, übernommen habe; andererseits beansprucht die Stadtgemeinde das Ortsnetz als ihr Eigentum, da sie seit Bestehen stets für die Unterhaltung desselben aufkomme, die Leitungsmasten usw. auf ihre Kosten erstellt habe. Ein Vertrag ist nicht vorhanden, sodaß bis jetzt noch niemand weiß, wer Anspruch auf das Ortsleitungsnetz hat. Eine derartig heikle Frage gehört vor Eingehen eines endgiltigen Vertrags endlich einmal geregelt und nicht wieder auf die lange Bank geschoben.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Anfrage an den Gemeinderat richten, wie weit die Sache mit der Gasfernleitung zu Kochzwecken gediehen ist. Oder soll die Angelegenheit, die die ganze Gemeinde interessiert, auch wieder auf die lange Bank geschoben werden? Es ist Pflicht des Gemeinderats, daß er die Gemeindemitglieder darüber nicht im Unklaren läßt, sondern die Lieferungsbedingungen des Gaswerks Offenburg, die ja in den Händen des Gemeinderats sind, der Oeffentlichkeit bekannt gibt.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht

Tagesordnung für das 4. Quartal.

Montag, 6. Oktober, vormittags ¼10 Uhr: 1. Schmied Eugen Kühn aus Malsch wegen Sittlichkeitsverbrechens. — Nachmittags ½4 Uhr. 2. Dienstmädchen Lina Hermann aus Diedelsheim wegen Kindestötung. — Dienstag, 7. Oktober, vormittags ¼10 Uhr. 4. Taglöhner Karl Friedrich Heidt, aus Grötzingen wegen Amtsunterschlagung. — Nachmittags ½4 Uhr. 4. Taglöhner Karl Friedrich Dürr, Goldschmiedslehrlinge Wilhelm Ahr und Wilhelm Rittmann, alle aus Ittersbach, wegen Brandstiftung. — Mittwoch, 8. Oktober, vormittags ¼10 Uhr. 5. Elise Theresia Christina Stein geb. Müller aus Odersbach wegen Abtreibung gegen Entgelt. — Nachmittags ½4 Uhr. 6. Goldarbeiter Wilhelm Wahl aus Engelsbrand wegen Meineids. — Donnerstag, 9. Oktober, vormittags ¼10 Uhr. 7. Ziegeleiarbeiter Friedrich Schwab aus Kuhhardt wegen Meineids. — Nachmittags ½4 Uhr: 8. Schlosser Stefan Stößer aus Ottenau wegen Notzuchtsversuchs. — Freitag, 10. Oktober, vormittags ¼10 Uhr. 9. Kutscher Christian Gebert aus Pfedelbach wegen Brandstiftung.

§ Karlsruhe, 6. Oktober.

1. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Tagung des Schwurgerichts im 4. Vierteljahr 1913 nahm heute vormittag ¼10 Uhr Uhr unter dem Vorsitze von Landgerichtsdirektor Dr. Reiß ihren Anfang. Bevor in die Verhandlungen eingetreten wurde, gab der Vorsitzende den zur Ausübung ihres Richteramtes erschienenen Geschworenen die in der Strafprozeßordnung vorgeschriebene Belehrung über deren Rechte und Pflichten bei Ausübung der ihnen zustehenden verantwortungsvollen Aufgabe. Er tat dies in übersichtlicher und erschöpfender Weise.

Hierauf gelangte der erste Fall, die Anklage gegen den 33 Jahre alten Schmied Eugen Kühn aus Malsch wegen Sittlichkeitsverbrechen zum Aufruf. Die großh. Staatsanwaltschaft vertrat in dieser Sache Staatsanwalt Dr. Weiß. Die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Klinkowström. Während der Dauer der Sitzung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Dem Angeschuldigten, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, wurde zur Last gelegt, daß er in der Nacht vom 12. auf 13. Juli etwa um 11 Uhr, auf einem Fußwege zwischen Malsch und Bruchhausen an einer Fabrikarbeiterin mit Gewal unzüchtige Handlungen vorgenommen habe. Kühn arbeitet in Karlsruhe. Er war am Abend des 12. Juli nach Malsch, wo er seinen Wohnsitz hat, nach Hause gefahren. In der Eisenbahn geriet er mit einem Mädchen, der genannten Fabrikarbeiterin, in ein Gespräch, aus dem er bald erkannte, daß dasselbe in Bruchhausen hatte aussteigen wollen, die Station aber in Unkenntnis der Verhältnisse überfuhr. Er bestimmte das Mädchen, in Malsch den Zug zu verlassen und versprach ihm, es nach Bruchhausen begleiten zu wollen. Die Fabrikarbeiterin ließ sich auf diesen Vorschlag ein, recht zu ihrem Nachteil, denn sie mußte bald erfahren, daß Kühn, der sie auf einen Feldweg in der Richtung nach Bruchhausen führte, schlimme Absichten verfolgte. Unterwegs suchte der Angeklagte sich an dem Mädchen in unsittlicher Weise zu vergehen.

In der heutigen Verhandlung bestritt Kühn, die Absicht gehabt zu haben, etwas Unrechtes zu begehen. Es habe sich lediglich um einen Scherz gehandelt, den er mit dem Mädchen gemacht. Die Geschworenen konnten sich nach der Beweislage von einer Schuld des Angeklagten nistt überzeugen und verneinten deshalb die an sie gestellten Schuldfragen. Das darauf hin erlassene Urteil lautete auf Freisprechung.

*

2. Kindestötung.

In der heutigen Nachmittagssitzung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Anklagesache gegen das 18 Jahre alte Dienstmädchen Mina Herrmann aus Diedelsheim wegen Kindestötung verhandelt. Den Vorsitz führte wiederum Landgerichtsdirektor Dr. Reiß. Vertreter der großh. Staatsanwaltschaft war Staatsanwal Dr. Kuenzer, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas.

Die zuletzt im Schlosse des Grafen Douglas in Gondelsheim bedienstete Angeklagte hatte, wie die Beweisaufnahme ergab und wie die Herrmann auch zugestand, am 1. August zu Gondelsheim ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet.

Die Geschworenen sprachen die Angeklagte schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände und empfahlen sie gleichzeitig der Milde des Landesherrn. Der Schwurgerichtshof erkannte auf zwei Jahre Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Unseren Parteigenossen, Lesern und Interessenten** zur Kenntnisnahme, daß wir uns im Hinblick auf die immer umfangreicher werdenden Geschäfte unserer Durlacher Filiale entschlossen haben, unseren langjährigen dortigen Lokalexpedienten Gen. Flohr nunmehr im Hauptamt anzustellen. Er hat seinen Posten bereits angetreten und wird alle Abonnements-, Inseraten- und Druckaufträge, sowie Zahlungen für uns entgegennehmen, was wir zu beachten bitten.

— **Wegen Sittlichkeitsverbrechens,** begangen an einem 12jährigen Mädchen von Aue, wurde Samstag vormittag ein etwa 50 Jahre alter Taglöhner von Jöhlingen, zurzeit in Durlach wohnhaft, von der Arbeitsstelle weg verhaftet. Der Mann ist Witwer und beabsichtigte die Mutter des Mädchens, eine Witwe, zu heiraten.

Ettlingen.

* **Schlägerei.** Gestern kam es in einer hiesigen Wirtschaft zu einer Schlägerei, wobei einem Beteiligten mittels eines Bierglases eine klaffende Wunde am Kopfe beigebracht wurde. Vor dem Wirtslokal wurde ein Revolverschuß abgegeben, der jedoch sein Ziel verfehlte.

Offenburg.

— **Gewerkschaftskartell.** Die auf Mittwoch, 8. ds. Mts., fällige Sitzung fällt umständehalber aus. Die Einberufung der nächsten Sitzung erfolgt durch den „Volksfreund".

— **Zur Beachtung!** Nachträge in die Wählerlisten können noch bis zum 13. Oktober gemacht werden. Wer also bis jetzt nicht in der Wählerliste steht, kann auf dem Rathaus seine nachträgliche Eintragung beantragen,

— **Sozialdem. Verein.** In der Versammlung vom letzten Samstag gab Gen. Dietrich-Karlsruhe einen Rückblick über die Verhandlungen des Deutschen Parteitages. Einleitend behandelte er die Stellungnahme des Parteitags zur Wehrvorlage, Besitzsteuer und Massenstreikfrage. Die Hoffnungen der Gegner, daß hierbei starke Gegensätze zutage treten, die schließlich zur Trennung führen könnten, wurden zu schanden gemacht. Die ganzen Verhandlungen seien in sachlicher Form geführt worden. Den Höhepunkt erreichten dieselben bei der Behandlung der Arbeitslosenfürsorge. Hierbei hat sich gezeigt, daß die Partei einmütig bestrebt ist, positiv Praktisches zu leisten, um so die Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auszugleichen. Zum Schluß resumierte er die Arbeiten des Parteitages dahin, daß dieser die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei bekundet habe. Unsere Aufgabe muß es sein, durch Agitation und Organisation unsere Reihen zu stärken, durch Aufklärung und Bildung die Massen über unsere Ziele und Bestrebungen zu unterrichten, um sie vor allem zu klassenbewußten Volksgenossen zu erziehen. Lebhafter Beifall folgte den trefflichen Ausführungen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und nachdem noch darauf hingewiesen worden, daß nun jeder Genosse sich in den Dienst der Wahlbewegung stellen müsse, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

m. **Kein neues Eisenbahnpfuschwerk!** Der früher vor Erbauung der Schwarzwaldbahn bestandene Verbindungsweg vom sog. Dreispitz zum Philosophenweg soll seitens der Generaldirektion der Eisenbahnen endlich wieder, aber leider durch einen Fußsteg, hergestellt werden. Das ist keine zweckentsprechende Lösung. Die Zähringerstraße führt in einen schienengleichen Uebergang durch eine sehr scharfe Kurve der Hauptbahn und nicht weit davon, an der alten Straße nach Ortenberg, besteht ein schienengleicher Uebergang über die Schwarzwaldbahn für Fußgänger. Diese sehr gefährlichen Uebergänge müßten eingehen und anstatt derselben wäre

mit verhältnismäßig nicht zu hohen Kosten vom Dreispitz zum Philosophenweg eine fahrbare Brücke und von der Zähringerstraße, etwa bei der Wenkschen Villa, über die Hauptstraße ein Fußsteg zu errichten. Diese Sache ist wichtig genug, um höheren Orts noch einmal geprüft zu werden, bevor wieder ein Eisenbahnpfuschwerk gemacht wird.

— **Die Vereinigung zum Bau von Einfamilien- und Doppelhäusern** geht ihrem Ziel, etwa 30—60 solcher Gebäude nach und nach zu erstellen, eifrigst entgegen. Sowohl vom Staat, vom Domänenamt, wie von der Stadt wurde ein ansehnliches Areal an der Rammersweierstraße erworben. Die Anteilscheine finden rege Abnahme. Auch die Stadt selbst und die Sparkasse haben eine Anzahl übernommen. Nächstes Frühjahr werden wohl eine Anzahl Häuser in Bau genommen werden.

Ringsheim (Amt Ettenheim), 7. Okt,. (Privatmeldung.) Gestern Montag nachmittag 2 Uhr ereignete sich hier ein schreckliches Unglück, dem zwei Kinder und ein Pferd zum Opfer fielen. Der Bahnwart hatte unterlassen, die Schranke zu schließen, wodurch das Fuhrwrek des Restaurateurs Bosch, welches von dessen 13jährigem Sohne geleitet wurde, vom Zuge erfaßt und gänzlich zertrümmert und in Stücke zerrissen wurde. Die beiden Kinder und das Pferd wurden auf der Stelle getötet und gräßlich verstümmelt. Die Einwohnerschaft ist empört und bringt den Eltern aufrichtige Teilnahme entgegen. Der Bahnwart, Vater von sieben Kindern, wurde verhaftet und die Untersuchung eingeleitet.

* **Dietlingen,** 6. Okt. Beim Abbrennen des Feuerwerks während des Lichtensteinspiels entzündete sich das für eine Kanone bereit gehaltene Pulver und schlug dem Goldarbeiter Eberle ins Gesicht. Dieser erlitt erhebliche Brandwunden.

— Am Neubau des Fabrikanten Freivogel hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Maurermeister Bischoff mit einem schweren Stein auf der Achsel auf dem Gerüst des zweiten Stockwerkes lief, brach das Gerüst plötzlich zusammen und Bischoff fiel in die Tiefe, wo er schwer verletzt bewußtlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Am Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

* **Pforzheim,** 6. Okt. In Eutingen sprang gestern abend 11 Uhr die in den siebziger Jahren stehende Frau Elsässer, in der Waagstraße wohnhaft, in den Eutinger Mühlkanal und ertrank. Die Leiche wurde alsbald am Rechen des elektrischen Werkes von einem Arbeiter herausgezogen.

— Der in der Affäre des 10jährigen Max Lindet als Verlierer des fraglichen Geldbeutels oft genannte Kaufmann Karl Maiwald wurde laut Polizeibericht vom letzten Samstag wegen Unterschlagung von 800 Mk. verhaftet.

* **Pforzheim,** 6. Okt. Auf der Straße von Eutingen ereignete sich am Sonntag abend ein Automobilunfall. Ein betrunkener Mann wich dem Auto nicht aus und als das Automobil stark seitlich vorbeifahren wollte, überschlug es sich und schleuderte die Insassen heraus. Diese, 2 Damen und 2 Herren, erlitten glücklicherweise keine Verletzungen. Der Urheber des Unglücks, ein Pforzheimer Arbeiter, war von dem Schutzblech des Autos erfaßt und eine Strecke geschleift worden. Er hat erhebliche Verletzungen erlitten. Das Automobil wurde stark beschädigt.

* **Mannheim,** 6. Okt. Der ledige 19jährige Fabrikarbeiter Popp von St. Leon kam auf seiner Arbeitsstätte in die Transportbahn und erlitt eine so schwere Verletzung, daß der rechte Fuß abgenommen werden mußte. P. starb an der erlittenen schweren Verletzung. — Das 10jährige Kind eines Monteurs wurde von einem Taxameterautomobil überfahren und erlag den sehr schweren inneren Verletzungen. — Ein 50jähriger Sodawasserhändler namens Friedrich Hängerer, der schon seit 10 Tagen vermißt wurde, wurde an einem Baum im Friedhof erhängt aufgefunden. — Bei den Petroleumlagern wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gelände. — Ein 17jähriges Dienstmädchen stürzte beim Hereinholen eines Brettes aus dem Küchenfenster des 3. Stockes in den Hof und erlitt einen Schädelbruch. — Ein Dienstmädchen, dem die Herrschaft verboten hatte, am Abend auszugehen, ließ sich an einem Waschseil vom 4. Stock zur Erde; das Seil brach und das Mädchen stürzte in die Tiefe und blieb schwer verletzt liegen. — Am hellen Tage stieg gestern ein wie ein Handwerksbursche aussehender Mensch durch ein Fenster in die Wohnung des Kolonialwarenhändlers Seeberger, der mit seiner Familie ausgegangen war. Er stahl goldene Uhr, Ueberzieher und Anzug eines jungen Mannes und war im Begriffe, die Haustüre zu verlassen, als ihm der Bestohlene entgegentrat. Er ergriff sofort die Flucht, verfolgt von Passanten, rettete sich in ein Haus und gewann das Dach. Als er aber dann durch ein anderes Haus wieder auf die Straße trat, nahmen ihn zwei Schutzleute in Empfang. Die Jagd über die Dächer hatte eine große Menschenansammlung zur Folge. Man vermutet in dem Verhafteten einen lange gesuchten Einbrecher gefaßt zu haben.

f. **Oberkirch,** 4. Okt. Bekanntlich war es bei einer Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse im Februar ds. Js. zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den hiesigen Aerzten Dr. Künzig und Dr. Lehmann gekommen, wobei einerseits Beleidigungen fielen. Das ärztliche Ehrengericht zu Freiburg hatte sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Nunmehr ist das Urteil dahin ergangen, daß Dr. Lehmann zu einem Verweis, 200 Mk. Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten zu verurteilen und Dr. Künzig von der Anklage kostenlos freizusprechen ist.

* **Freiburg,** 6. Okt. 200 Nägel und ein Stück Bandsäge im Magen. Von einem sonderbaren Gefangenen wissen die Zeitungen zu berichten. Im hiesigen Landesgefängnis soll ein Gefangener inhaftiert sein, dessen Angaben beim Arzte man deshalb nicht traute, weil man glaubte, er wolle sich aus dem Gefängnis drücken, um alsdann in die Krankenabteilung zu kommen und entweichen zu können. Er versicherte dem Arzt wiederholt, er habe in der Schreinerwerkstatt, wo er beschäftigt war, eine Anzahl Nägel verschluckt, die ihm arge Beschwerden verursachten. Alle möglichen, selbst die heftigsten Abführmittel waren vergeblich, bis es schließlich zu einer Operation kam, mit der sich der Häftling einverstanden erklärte. Als der Magen geöffnet war, herrschte allgemeines Erstaunen, denn im ganzen wurden über 200 Nägel in der Länge eines Streichholzes entfernt; schließlich fand man noch ein Stück einer Bandsäge. Der Gefangene befindet sich nun wieder wohl und soll die Versicherung gegeben haben, daß es ihm nimmer nach Nägeln gelüste. — Wir geben die Nachricht wieder, ohne natürlich damit die Möglichkeit zu bestreiten, daß die Phantasie eines Zeitungsschreibers ein oder zwei Nullen zum Nägelquantum gemacht hat. Für die Wahrheitsliebe des betr. Berichterstatters spricht zwar der Umstand, daß er keine ganze Bandsäge im Magen des Gefangenen endeckte, sondern nur ein Stückchen.

* **Walldürn,** 6. Okt. Beim Rangieren eines Güterwagens im Bahnhof Hardheim geriet der 23jährige Jos. Hauk unter den Wagen. Dem Verunglückten wurden beide Beine abgefahren. Er starb infolge des großen Blutverlustes.

Begnadigung.

Der Großherzog hat den Papierarbeiter Walmer aus Brötzingen, den das hiesige Schwurgericht im Januar wegen Mordes, verübt an einem seiner Vorgesetzten, einem Papiermaschinenmeister, zum Tode verurteilte, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Rätselhafte Mordtat.

* **Ueberlingen,** 6. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag hat der Elektroingenieur Th. Th. Mackley seinen Nachbarn Kaufmann Leo Schweyer angeblich aus Notwehr erschossen. Wie Ingenieur Mackley angibt, hat er mit seinem Nachbarn, mit welchem er befreundet war, indessen Villa gezecht und aus Ulk wollte ihn Schweyer in die vollgefüllte Badewanne werfen. Hierbei habe er zum Revolver gegriffen und auf Schw. geschossen. Eine gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Ueber den Vorgang der Mordtat wird noch berichtet, daß Privatier Schweyer den Privatier Mackley in seine Villa eingeladen hatte und ihn ersuchte, in seinem Badezimmer das elektrische Licht nachzusehen. Während nun M. zu diesem Zweck auf einen Stuhl stieg, warf ihn Schweyer in die mit Wasser gefüllte Badewanne. Mackley wehrte sich hierbei und brachte seinem Angreifer durch einen Revolverschuß eine schwere Kopfverletzung bei. Wie es nun heißt, soll Schweyer seinerseits eine Pistole gezogen haben, worauf Mackley seinem Gegner mit einer zweiten Kugel niederstreckte. Schweyer war auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern; man nimmt an, daß er es auf das Geld von Mackley abgesehen hatt

Landwirtschaftliches.

* **Langenbrücken,** 5. Okt. Im heurigen Kartoffeljahr sind mehrpfündige Riesenkartoffeln nichts Ungewöhnliches. Auf dem Acker des Josef Schwarz hier hat man nun eine 35—40 Zentimeter hohe Kartoffel ausgegraben, die genau wie ein kleines Kind geformt war und lebhafte Verwunderung erregte.

* **Tauberbischofsheim,** 4. Okt. Die Zwetschgenernte geht ihrem Abschluß entgegen. Der Ertrag war so reichlich, wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht mehr. Von hier aus sind in den letzten Wochen 3—4000 Zentner Zwetschgen zum Versand gekommen.

* **Weintransport.** Während der neuen Weinzeit geht alljährlich durch Schadhaftigkeit der Fässer, die vielfach nicht einmal zu bemerken ist, eine Unmenge des „edlen Saftes" verloren. Da die Transportführer — Bahn wie Spediteur — für einen Verlust infolge Schadhaftigkeit der Fässer nicht haften, so ist jedermann anzuempfehlen, seine Fässer sorgfältig untersuchen und wieder herstellen zu lassen. Für ein paar Groschen kann er sich vor größerem Schaden bewahn

---

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe,** 7. Oktober.

41. Landtagswahlkreis.

Diejenigen Parteigenossen, welche bereit sind, am Wahltage bei der Wahlarbeit mitzuhelfen (Listenführen usw.) gegen Vergütung des Lohnausfalls, wollen sich bei Gen. Abele im Volksfreund oder in der Wohnung, Degenfeldstr. 3, 3. St. anmelden unter Angabe ihrer Adresse.

42. Landtagswahlkreis.

Morgen abend werden der Kandidat des Kreises, Gen. E. Geck, sowie Rechtsanwalt Dr. Kullmann in einer öffentlichen Wählerversammlung

im Saal 3 der Brauerei Schrempp sprechen. Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen. Freie Aussprache ist zugesichert.

Liberale Wählerversammlung.

Gestern abend fand im Saale der Brauerei Kammerer eine liberale Wählerversammlung statt, die außerordentlich stark, auch von Angehörigen anderer Parteien, besucht war. Die Versammlung fand deshalb solches Interesse, weil der Chef der nationalliberalen Partei, Herr Geh. Hofrat Rebmann, zum erstenmale in seinem Wahlkreis vor die Wähler trat und weil man annahm, daß derselbe wegen verschiedener Dinge mit dem Zentrum bezw. Herrn Rechtsanwalt Trunk eine kleine Abrechnung halten würde. Als erstes behandelte denn auch Herr Rebmann die Vorgänge der letzten Tage, die er nicht mit Unrecht „Unrat" nannte. Er sprach außerordentlich scharf und mit Leidenschaft. Er bezeichnete das, was Herr Trunk in seiner 2½ Spalten langen Erklärung im gestrigen „Beobachter" veröffentlicht, als wissentlich gelogen, Redner meinte nicht mit Unrecht: Entweder liest Herr Trunk die Zeitungen und macht trotzdem unwahre Behauptungen, oder er liest sie nicht, dann soll er vom öffentlichen Leben draußen bleiben und den Mund halten. Im vorliegenden Falle wäre er verpflichtet gewesen, einfach „ja" oder „nein" zu sagen, wie es einem Ehrenmanne gebührt. Durch teilweise sehr drastische Zwischenrufe, wie „Unverschämte Bande", „Sauchor" usw. gab die Versammlung ihren Unwillen gegen das Zentrum kund.

Sehr geschickt und wirkungsvoll behandelte Redner alsdann das Parteikleeblatt des Herrn Oberlandesgerichtsrats Mainhardt, der bekanntlich für den „konservativen Fortschritt" eintritt und heute mit dem Wortschatz des „Bad. Beobachters" kämpft. Alsdann behandelte er die Hauptpunkte des liberalen Programms und die Grundgedanken, die zum Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie geführt hätten. Die Fragen, die den badischen Landtag zu beschäftigen haben, liegen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet und bei allen wichtigen Kulturfragen haben Sozialdemokratie und der Liberalismus zusammengearbeitet, wenn auch die Stellung des Liberalismus bei der Frage der Trennung von Staat und Kirche eine andere sei. Jedenfalls habe sich die Konstellation im letzten badischen Landtag hervorragend arbeitsfähig erwiesen. Außer der Erklärung des Herrn Prof. Hummel, der die Wahlhilfe der fortschrittlichen Volkspartei in Aussicht stellte, brachte die Diskussion nichts Wesentliches.

Sozialer Anschauungsunterricht.

Es ist oft nicht so leicht, tatsächlich bestehende Mißstände der zur Abstellung zuständigen Instanz so vor Augen zu führen, daß diese Instanz von dem tatsächlichen Bestehen dieser Mißstände sich überzeugen läßt und für Abstellung sorgt. Nur zu oft dringen Beschwerden der Arbeiter und öffentliche Kritiken zu tauben Ohren.

Auf originelle Weise hat ein hiesiger Arbeitervertreter es fertig gebracht, die in Betracht kommende Instanz von dem Bestehen eines Mißstandes in Kenntnis zu setzen und dessen Abbestellung durchzusetzen. Beim Bau des neuen Personenbahnhofs waren für die Arbeiter sogen. Notaborte errichtet worden, es waren das Hütten, die in ihrem primitiven Aufbau noch an vorsintflutliche Zeiten erinnerten. Einer dieser „Notaborte" spottete aber aller Beschreibung; er ermöglichte von außen eine bequeme Innenbesichtigung bis in die tiefsten Details. Die Innen- und Außen-„Ansicht" hat nun der betr. Arbeitervertreter auf einer photographischen Platte festgehalten und einen gelungenen Abzug davon dem Finanzminister übersandt. Der Erfolg war glänzend; es wurde umgehend für Abhilfe gesorgt.

Dieses äußerst probate Mittel verdiente allerseits Nachahmung, wenn Behörden gar zu langsam oder zu bequem im Beseitigen und Abbestellen öffentlicher Mißstände sind. Auch nach anderer Richtung hin würde solch ein photographisches „ad oculos demonstrare", wie der Lateiner sagt, von nicht zu unterschätzender Wirkung sein, so z. B. wenn man gewisse Aufenthaltsräume oder „Wartesäle" 3. und 4. Güte neben dem mit ungeheurem Luxus ausgestatteten Fürsten„salon" auf einer photographischen Platte festhalten würde, man könnte da ganz interessante Betrachtungen und Studien machen.

Besichtigung des neuen Bahnhofs.

Die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen versendet nunmehr im Auftrag des Ministeriums der Finanzen die Einladung zu einer am Montag, 20. Oktober, vormittags 9 Uhr stattfindenden Besichtigung des neuen Karlsruher Personenbahnhofes, der bekanntlich in der Nacht vom 22. auf 23. Oktober in Betrieb genommen wird. Für die Besichtigung ist folgendes Programm vorgesehen:

9 Uhr vorm.: Versammlung der Gäste in der Schalterhalle des neuen Aufnahmegebäudes. Begrüßung durch Se. Exzellenz Herrn Finanzminister Dr. Rheinbold. Vortrag des Generaldirektors der Staatseisenbahnen, Herrn Staatsrat Roth, über die Geschichte des Baues; Erläuerung der Gesamtanlage durch Herrn Geheimen Oberbaurat Kräuter, der Gebäudegrundrisse durch Herrn Oberbaurat Speer und der Fassadengestaltung und Raumausschmückung des Aufnahmegebäudes durch Herrn Professor Baurat Stürzenacker.

Hierauf Rundgang in dem neuen Aufnahmegebäude und den zugehörigen Anlagen. Nach dem Rundgang werden in den Wirtschaftsräumen des Aufnahmegebäudes Erfrischungen gereicht.

---

* **Abgelehnte Byzantinerie.** Der Gemeinderat der Stadt Gera befaßte sich am Freitag mit einer Vorlage des Stadtrats, für die Erinnerungsfeier der Schlacht bei Leipzig einen städtischen Beitrag zu entrichten. Die bürgerlichen Mitglieder beantragten, einen Beitrag von 500 Mk. Nach längerer Debatte, in der von unsern Genossen nachgewiesen wurde, wie wenig das arbeitende Volk mit einer dynastischen Kundgebung, wie sie am 18. Oktober geplant sei, zu tun habe, wurde der Beitrag in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

In Karlsruhe soll bekanntlich auch so etwas gemacht werden. Die Sache wird aber auch nichts weiter sein, wie eine höfische, dynastische Veranstaltung, bei der unter Verfälschung der historischen Tatsachen ein Zerrbild der wahren Ergebenheiten gegeben werden wird. Die Stadtverwaltung wenedt auch hier, um der Feier einen „würdigen", „erhebenden" Verlauf zu gewährleisten sicher eine ordentliche Summe Steuergroschen auf, obgleich der größte Teil der Bevölkerung mit der Art, wie diese „Feier" veranstaltet werden soll, nicht einverstanden ist. Liberale und schwarz-blaue Stadtväter geniert aber so etwas nicht, sie werden mit Wohlbehagen und höchstem Glücksgefühl sich von der fürstlichen Gnadensonne bescheinen lassen. Das aufgewendete Geld wird dann, bei der nächsten Arbeiterveranstaltung durch Nichtbeachtung der einfachsten Pflichten der Gastfreundschaft und Berechnung möglichst hoher Leihgebühren für Fahnenstangen usw. wieder eingespart werden.

Vom neuen Bahnhof. Das Zugspersonal wird gegenwärtig auf die neuen Anlagen eingewiesen, damit bei der Betriebseröffnung alles klappt. Die Signale und elektrischen Weichenanlagen funktionieren tadellos, ebenso die Bahnhofsbeleuchtung, die alle Abende probiert wird. Die Warteräume sollen hübsch ausgeschmückt und in hygienischer Beziehung gut sein. Mit der Eröffnung wird wohl dem Innenbau das Interesse der ganzen städtischen Bevölkerung sich zuwenden.

Hamburg-Helgolandreise. Im Juli 1914 unternehmen, wie wir schon kurz mitteilten, die Verwaltungsstellen Karlsruhe und Pforzheim des Metallarbeiterverbandes eine Ferienreise nach Hamburg und der Nordseeinsel Helgoland. Das vorläufige Programm ist dabei folgendes: Fahrt mit Sonderzug nach Hamburg, Hafenrundfahrt in Hamburg, Besichtigung eines Ozeanriesen unter sachverständiger Führung, Sadtrundfahrt in Hamburg zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Besichtigung des Elbetunnels, Besuch des berühmten Ohlsdorfer Friedhofs, Seefahrt nach der Nordseeinsel Helogoland, Besichtigung des Tierparks Hagenbeck in Stellingen, Fahrt auf der Alster.

Die Reise wird im ganzen ungefähr vier Tage in Anspruch nehmen und kostet inklusive Uebernachten nur 42 Mk. für eine Person. Um den Teilnehmern Gelegenheit zum Sparen zu geben, gibt in den nächsten Tagen die Verwaltung Sparmarken heraus. An dieser Reise können sich auch Mitglieder anderer Verbände und Frauen beteiligen, doch behält sich die Reiseleitung vor, zur Deckung der allgemeinen Unkosten einen Beitrag von 2 Mk. zu erheben.

Anmeldungen, auch von auswärts Wohnenden, hierzu werden bis 15. Oktober entgegengenommen in Karlsruhe, Markgrafenstraße 26, 1. St., und in Pforzheim, Schloßbergstraße 1. Anfragen mit Rückporto versehen, werden von hier aus ebenfalls beantwortet.

* **Der Verein der Kinematographenbesitzer** und Interessenten Badens hält hier am 6. Oktober eine Mitgliederversammlung ab, in welcher die Beratungen der letzten Generalversammlung über die angeregte Filmeinkaufsgenossenschaft zu Ende geführt werden sollen.

* **Ergänzung des Handelsschulrats.** Gemäß § 19 der Landesherrlichen Verordnung vom 20. Juli 1907, die Handelsschulen betreffend, wird nach Anhörung der hier bestehenden Vereinigungen von kaufmännischen Angestellten anstelle des von hier verzogenen Direktors Heinrich Henze Kaufmann Gustav Scheer zum Mitglied des Handelsschulrats ernannt.

* **Anlage eines Fußgängersteges unter der Albbrücke beim Hafeneingang.** Da der Eisenbahnübergang bei der Uferstraße am Rheinhafen wegen des Manöverierens der Züge daselbst häufig geschlossen und dann der Fußgängerverkehr zwischen dem Südbecken und dem nördlichen Teil des Hafens gestört ist, schlägt der Stadtrat der Großh. Eisenbahnverwaltung die Herstellung eines Stegs mit Geländer unter der Albbrücke vor. Er soll 1,75 Meter breit und mit einem Abstand von 1,95 Meter von der Brückenunterkannte (5 Zentimet. über dem gewöhnlichen Staubspiegel der Alb) angebracht werden. Die Kosten sind auf 1200 Mk. berechnet.

* **Schülerzahl der hiesigen höheren Schulen.** Nach einer vom Bürgermeisteramt gefertigten Statistik werden im Schuljahr 1913/14 besucht (die innerhalb Klammer beigesetzten Zahlen geben die Ziffern des vorhergegangenen Schuljahres an): Das Gymnasium von 586 (579), die Goetheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) von 641 (540), die Humboldtschule (Realgymnasium) von 380 (416), die Oberrealschule von 477 (474), die Realschule von 425 (393) Schülern, die beiden höheren Mädchenschulen (ohne die Gymnasialabteilung) von 1269 (1212), die Gymnasialabteilung der höheren Mädchenschule (Lessingschule) von 118 (127) Schülerinnen. Von den beiden höheren Mädchenschulen besuchen die Lessingschule, abgesehen von der Gymnasialabteilung, 449 (430), die Fichteschule 820 (732) Schülerinnen.

* **Aufhebung der Warenmesse.** Der Rabattsparverein hatte den Stadtrat ersucht, die alljährlichen Messen durch Beseitigung der Verkaufsbuden einzuschränken, da die hiesigen Geschäfte durch die Warenmesse geschädigt würden. Der Stadtrat war jedoch nicht in der Lage, dem Gesuche zu entsprechen, da nach seiner Ansicht die gegen die Warenmesse erhobenen Einwände unbegründet sind und die Stadtkasse zudem einen erheblichen Einnahmeausfall (jährlich etwa 20 000 Mk.) erleiden würde. — Wir wissen nicht, ob der Rabattsparverein Belege über die Art und Größe der Schädigung beigebracht hatte. Wir zweifeln daran, daß ihm das gelungen sein sollte. Auf alle Fälle aber kann die eventuelle wirkliche Schädigung nur eine so geringe sein, daß sie durch die Vorteile, die die Stadt und auch die Geschäftsleute in anderer Beziehung wieder haben, gut aufgewogen werden. Zu kleinlich, meinen wir, sollte man in der Vertretung seiner Interessen auch nicht sein.

* **Fremdenverkehr.** Im Monat August sind in Karlsruhe in Hotels und Gasthäusern 8260 Fremde (im Juli 7310) abgestiegen, in Herbergen 4576, in Pensionen und „möblierten Zimmern" 192. Die Zahl der in diesem Jahre angemeldeten Fremden ist damit auf 87 291 gestiegen. Davon haben in Hotels und Gasthäusern 56 430 übernachtet, in Herbergen 30 511, in Pensionen und „möblierten Zimmern" 350.

* **Nahrungsmittelkontrolle.** Es wurden im Laufe des Monats September 1913 3600 Kannen Milch kontrolliert und hierbei 55 Proben erhoben und an die Großh. Lebensmittelprüfungsstation hier abgeliefert, welche 1 Probe als gewässert, 3 als entrahmt, 2 als geringwertig und 2 als durch Stallschmutz verunreinigt beanstandete. 5 Milchlieferanten gelangten zur Anzeige, weil sie in schmutzigen und verrosteten Kannen versandten. 1 Händlerin wurde vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 5 Mk. verurteilt, weil sie gewässerte Milch in den Verkehr brachte. Wegen Transports von Milch und Spülicht zugleich auf demselben Wagen wurden 3 Händler zur Anzeige gebracht. — Ferner wurden folgende Proben erhoben und an die Großh. Lebensmittelprüfungsstation abgeliefert: Rahm 3, Butter 3, Fett 2, Eier 1, Wurst 33, Margarine 1, Essig 1, Oel 1, Honigersatz 1, Gewürz 1, Bananen 1, Safran 1, Ochsenmaulsalat 1. Beanstandet wurden: 1 Eierprobe, weil dieselbe zum Teil in Zersetzung begriffen und somit zum menschlichen Genuß ungenießbar war, 8 Essigproben, weil sie eine Menge Essigälchen enthielten (der Vorrat wurde jeweils vernichtet), 1 Butterprobe wegen Schmutzgehalt, 5 Proben Kirschwasser, weil sie als echtes feilgehalten wurden, in Wirklichkeit aber nur Kirschwasserverschnitt darstellten. — Wegen Uebertretung des Margarinegesetzes wurde ein Händler angezeigt. 2 Wurstproben enthielten fremdes Stärkemehl (Brot, Weck). Ferner wurde 1 Probe Bananen beanstandet, weil sie in Zersetzung begriffen und außerdem mit kleinen lebenden Würmern behaftet war. Ein Geflügelhändler wurde zur Anzeige gebracht, weil er auf dem Wochenmarkt hier eine geschlachtete Gans verkaufte, die eine grünliche Verfärbung aufwies und außerdem mit einer Menge lebender Fliegenmaden behaftet war. Die Wochenmärkte wurden täglich kontrolliert und die Butter öfters nachgewogen. Beanstandungen haben sich nicht ergeben.

Messerstecherei. Gestern vormittag versetzte ein 43 Jahre alter Elektromonteur aus Mülheim a. Rh. in einem Hause der östlichen Kaiserstraße einer 31 Jahre alten Kellnerin aus Heidelberg, mit der er seit Mitte August ein Liebesverhältnis unterhält, nach kurzem Wortwechsel mit einem Taschenmesser elf Stiche in den Rücken und verletzte sie schwer. Sie mußte mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden. Der Täter, welcher nach Begehung der Tat flüchtig ging, stellte sich einige Stunden später selbst auf der Polizeiwache beim Mühlburger Tor.

* **Ueberfall.** Heute früh halb 3 Uhr wurde ein verh. Kaufmann aus Durlach Ecke Kaiserstraße und Fasanenstraße von 4 Unbekannten überfallen und ihm hierbei Spazierstock und Hut entwendet. Der Angegriffene hat dabei zu seiner Verteidigung aus seinem Revolver einen blinden Schuß abgegeben.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

* **Liederabend H. Martini-Siegfried.** Der Konzertsängerin Helene Martini-Siegfried, welche sich am Dienstag den 14. Oktober, abends 8¼ Uhr, im Museumssaal vorstellt, wird seitens des In- und Auslandes nachgerühmt, daß sie eine reife und feine Kunst bietet. Es darf somit dieser Neuerscheinung im Konzertsaal hier mit regem Interesse entgegengesehen werden. Das Programm besteht aus 3 Hauptgruppen: 1. Arien altfranzösischer und italienischer Meister, 2. Lieder von Schubert, 3. Lieder und Gesänge von H. Wolff. In der Pianistin Helene Lachmanski-Schaul hat die Sängerin eine kaum zu übertreffende Partnerin sich gesichert. — Mit dem Arrangement ist beauftragt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

***Im Vergnügungspark** am „Tivoli" und „Augarten", Rüppurrerstraße, wird heute abend nach dem Preisreiten im Hippodrom ein großes Brillant-Feuerwerk abgebrannt werden. Auch die andern Vergnügungsetablissements werden im Betriebe sein.

* **Zirkus Hermann Althoff.** Die Vorstellungen des Zirkus Hermann Althoff in Durlach beim neuen Bahnhof erfreuen sich eines fortgesetzt starken Besuchs. Die beiden Sonntagsvorstellungen waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Ein Beweis für die Qualität der gezeigten zirzensischen Darbietungen. Heute und morgen abend finden weitere Gala-Vorstellungen mit großem Programm statt. Ebenso ist für Mittwoch-Nachmittag eine Sonder-Vorstellung für Familien und auswärtige Zirkusfreunde arrangiert, auf die wir hiermit empfehlend hinweisen. (Man beachte noch das Inserat in heutiger Nummer.)

Neues vom Tage.

Offiziers-Tragödie.

Saarbrücken, 6. Okt. Aus Offizierskreisen werden über den kürzlich gemeldeten Tod des Fähnrichs Förster, der bei einem Gelage in der Wohnung des Leutnants Tiegs durch einen Revolverschuß tödlich verwundet wurde, folgende Einzelheiten mitgeteilt: Leutnant Tiegs war vom Metzer Kriegsgericht vor einiger Zeit in einer Disziplinarsache freigesprochen worden. Er lud aus diesem Anlaß einige Kameraden zu einem Gastmahle ein. Da er sich jedoch im Regiment keiner Beliebtheit erfreute, hatten diese die Einladung abgelehnt. Unwillig darüber habe Leutnant Tiegs drei Fähnriche in seine Wohnung befohlen und mit diesen die Nacht hindurch gezecht. Schließlich habe er einen Revolver hervorgezogen und erklärt, er werde sich erschießen. Der Fähnrich Förster habe ihm die Waffe aus der Hand genommen und entladen und dem Burschen in Verwahrung gegeben. Auf wiederholten Befehl des Leutnants händigte Förster ihm die Waffe wieder aus, nachdem er sie sich von dem Burschen hatte zurückgeben lassen. Tiegs habe dann die Waffe geladen und mit den Worten: „Ihnen werde ich es eintränken", einen Schuß auf ihn abgefeuert. Förster brach ins Herz getroffen sofort tot zusammen.

Zum Tode verurteilt.

Zweibrücken, 6. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Tagner Karl Spahn aus Merzalben wegen Mädchenmordes zum Tode.

Amberg, 6. Okt. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den verheirateten Tapezierer Josef Karl aus Regensburg wegen Raubmordes an der Privatiere Helene Hinker in Regensburg zum Tode.

Schlosser Heinze gestorben.

Burg (bei Magdeburg), 6. Okt. Im Krankenhause ist der Schlosser Heinze gestorben, dessen Name durch den großen Mordprozeß im Jahre 1900 und durch den Gesetzentwurf, der seinen Namen trägt, bekannt geworden ist. Heinze war, wie noch erinnerlich, wegen Tötung eines Berliner Nachtwächters trotz seines fortwährenden Leugnens zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Kurz vor seinem jetzt erfolgten Tode soll er noch einmal beteuert haben, daß er unschuldig verurteilt worden sei. Das gleiche sei hinsichtlich seiner Frau der Fall, gegen die damals auf eine längere Gefängnisstrafe erkannt worden war.

Ausgehobener Spielklub.

Berlin, 5. Okt. Nachdem die hiesige Kriminalpolizei in den letzten Tagen zwei Spielklubs aufgehoben hatte, löste sie gestern in der Potsdamerstraße wiederum einen in großem Stile betriebenen Klub auf. Die Leiter sind drei bekannte Spieler namens Köppke, Rau und Schulz. Es wurde nur Roulette gespielt. Unter den Spielern befanden sich auch Damen. Eine der letzteren soll 20 000 Mk. verspielt haben. Die Mitglieder des Klubs wurden nach der Wache gebracht.

Schießübungen aus dem Flugzeug.

Reims, 5. Okt. Leutnant Mailfert unternahm Schießübungen aus einem Maschinengewehr von Bord eines gepanzerten Flugzeuges aus 4000 und 2000 Meter Höhe auf Aeroplan-Modelle, die ein großartiges (!) Ergebnis hatten. Die Schießübungen werden auf Fessel- und Freiballons fortgesetzt werden. (Wirklich großartig, — ein Hohn auf die Zivilisation.! D. Red.)

Fliegerabsturz.

Paris, 6. Okt. Der Flieger Sivel, der am Balkankriege teilgenommen hat, stürzte bei Marmande aus 30 Meter Höhe ab und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Der Flieger Pegoud verschwunden.

Paris, 5. Okt. Der durch seine Sturzflüge berühmt gewordene französische Flieger Pegoud ist seit Freitag nicht mehr gesehen worden. Man vermutet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. Es kursiert das Gerücht, daß er das Opfer eines Mord-Attentats geworden ist.

Ueberschwemmungen.

Madrid, 5. Okt. **Aus Barcelona wird gemeldet, daß infolge der Ueberschwemmungen, die das Hochwasser überall angerichtet hat, über 2000 Personen obdachlos sind. Die Regierung hat einen außerordentlichen Kredit gefordert, um den Obdachlosen Hilfe zu bringen.**

Schiffsunglück.

London, 5. Okt. Auf der Höhe von Yarmouth stieß gestern der Londoner Dampfer Cornwood und der Dampfer Gardenia zusammen. Es herrschte dichter Nebel. Die Gardenia wurde in zwei Teile zerschnitten. 17 Mann der Besatzung werden vermißt.

Die Balkanwirren.

Bulgarien und die Türkei.

Sofia, 6. Okt. Die bulgarische Regierung hat bei der Pforte um das Agrement für die Ernennung des bulgarischen Delegierten Toschew zum Gesandten in Konstantinopel nachgesucht. — Der Abtransport der türkischen Gefangenen erfolgt binnen kürzester Frist. Täglich werden drei Züge mit Kriegsgefangenen abgehen. Die Eisenbahnverbindung Sofia-Konstantinopel wird vom Mittwoch an wiederhergestellt.

Ein neuer Krieg in Sicht?

Belgrad, 6. Okt. **Nach Meldungen serbischer Blätter werden sowohl seitens der Türkei als auch seitens Bulgariens Mobilisierungsvorbereitungen getroffen. Aus diesem Grunde haben sich Griechenland und Serbien genötigt gesehen, entsprechende Gegenmaßnahmen zu verfügen, um sich gegen alle Eventualitäten zu sichern.**

Serbische Greueltaten.

Sofia, 6. Okt. Infolge des albanischen Aufstandes und der von den Serben begonnenen blutigen Unterdrückung desselben, die unter allgemeiner Niedermetzelung der bulgarischen und albanischen Bevölkerung insbesondere in den Gebieten von Kalkandelen und Gostiwar-Gora vor sich geht, treffen Trupps von Bulgaren aus jenen Gegenden, die durch die Flucht ins Gebirge dem Tode entronnen sind, auf bulgarischem Gebiete ein. Die Flüchtlinge erzählen, daß ihre Heimat jetzt einem wüsten Trümmerhaufen gleiche.

Serbische Kriegsberichte.

Belgrad, 6. Okt. Nach den neuesten Nachrichten sind die bulgarischen Banden und die Reste der albanischen Banden im Bezirke Monastir vollständig vernichtet. Die serbischen Behörden sind wieder eingesetzt und die Ordnung ist wiederhergestellt. Bei den letzten Kämpfen in der Gegend von Prizrend gelang es, den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen, nämlich einerseits daß unserer Truppen von Prizrend und andererseits der Verstärkungen, die von Tetowo herkamen. Bei Vraniza sind die Albanesen vollständig geschlagen worden.

Der albanische Thronkandidat.

Wien, 6. Okt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, die Wahl des Prinzen zu Wied zum Fürsten von Albanien stehe unmittelbar bevor.

Letzte Nachrichten.

Eine Eisenbahner-Versammlung.

Schwetzingen, 6. Okt. Eine vom badischen Eisenbahnerverband einberufene Bezirkseisenbahnerversammlung, zu welcher auch die Landtagskandidaten des Bezirks erschienen waren, beschäftigte sich mit den bevorstehenden Landtagswahlen. Verbandssekretär Heini referierte über die Forderungen der Eisenbahner an den kommenden Landtag und ersuchte die anwesenden Landtagskandidaten, daß sie im Falle ihrer Wahl für die berechtigten Forderungen der Eisenbahner im Landtag eintreten sollten. In der Diskussion nahmen die Kandidaten das Wort und versprachen im Sinne des Referenten zu wirken.

Konferenz für nationale Verständigung.

Nürnberg, 7. Okt. In der gestrigen großen Hauptversammlung für nationale Verständigung sprach Professor Dr. Schücking-Marburg über das Thema „Kultur und Krieg" und warf die Frage auf, ob ein Krieg ein Volk reicher machen könne. Diese Frage sei zu verneinen. Die vielen Milliarden, welche die Völker jährlich für unsinnige Rüstungen ausgeben, könnten dafür verwendet werden, die wachsende Armut der unteren Klassen zu bekämpfen und die Kunst den niederen Schichten zugänglich zu machen. Der französische Senator D'Estournelles de Constant berichtete über die deutsch-französische Annäherung, die sich herbeiführen lasse, wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden sei. Reichstagsabgeordneter Hausmann (Fortschrittliche Volkspartei) sprach über das gleiche Thema und erklärte, die Deutschen seien bereit, sich mit Frankreich zu verständigen. Das deutsche Volk sei keineswegs vom Haß gegen Frankreich erfüllt. Die Schuld trügen allein die Chauvinisten. Mit Dankesworten an die drei Redner, deren Ausführungen Beifall fanden, schloß der Vorsitzende die zweite Tagung des Verbandes.

Fleischeinfuhr.

Berlin, 6. Okt. Der Minister für Landwirtschaft hat den Antrag des Berliner Magistrats auf Einfuhr von frischem Fleisch bis zum 1. Januar 1914 genehmigt.

Nationalistische Demonstration.

Brünn, 7. Okt. Gegen einen von den Deutschen Vereinen veranstalteten Bonbontag kam es am Samstag zu Kundgebungen seitens der Tschechen, die sich am Sonntag wiederholten. Gestern abend zog eine vieltausendköpfige Menge auf einen großen Platz, worauf die Wachen mit blanker Waffe vorgingen und die Kundgeber, die tschechische Lieder sangen, zerstreuten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Besonders heftig war der Zusammenstoß in der in der Nähe gelegenen Rudolfstraße.

Ein Sympathiestreik.

Moskau, 6. Okt. Die Setzer aller Druckereien kündigen einen eintägigen Proteststreik an, weil die verhafteten Straßenbahnangestellten nicht freigelassen worden sind. Der Streik soll zugleich als Ausdruck der moralischen Unterstützung der Ausständigen dienen. Morgen erscheinen keine Zeitungen. Auch die Arbeiter mehrerer großer Fabriken haben die Arbeit eingestellt.

Von den englischen Suffragettes.

London, 6. Okt. Die Suffragette Annie Kenney, die vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, wurde heute nachmittag in einer großen Versammlung von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts wieder verhaftet. Dabei kam es zwischen den Polizeibeamten und den erbitterten Frauen, die sich der Verhaftung Fräulein Kenneys widersetzten, zu einem Kampf. Wegen Widerstands gegen die Polizei wurden acht Personen festgenommen.

Noch kein Ende des Dubliner Streiks.

London, 6. Okt. Die Verhandlungen in Dublin sind gescheitert. Die Arbeiter nahmen einen Vorschlag des Handelsamts an, ein aus Unternehmern und Arbeitern zusammengesetztes Verständigungskomitee zu schaffen, während die Unternehmer ihn verwarfen.

Antitrustpolitik Präsident Wilsons.

Neuyork, 6. Okt. Präsident Wilsons Pläne zu einer Trustverfolgung nehmen eine bestimmtere Gestalt an. Der Präsident sieht zunächst die Sprengung des Kohlentrusts und des Fleischtrusts sowie gleichzeitig ein Kriminalverfahren gegen die Gründer sowie gegen die Aktionäre dieser Trusts vor. (Frkf. Ztg.)

Wirkungen der neuen Tarifbill.

Neuyork, 6. Okt. Wegen des durch die Zolltarifänderungen bedingten ausländischen Wettbewerbs haben, den Nachrichten aus dem Finanzdistrikt zufolge, die von dem Stahltrust unabhängigen Stahlfirmen die Preise für Platten und Bleche um zwei Dollar pro Tonne herabgesetzt. Andere Preisermäßigungen sollen noch der Erwägung unterliegen. Der Stahltrust hat dagegen, soweit bisher bekannt ist, Preisermäßigungen noch nicht vorgenommen.

Juanschikai Präsident von China.

Peking, 6. Okt. **Juanschikai wurde im dritten Wahlgang mit 507 Stimmen auf fünf Jahre zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt. Liyuanhung erhielt 179 Stimmen. Das Ergebnis rief in der Kammer große Begeisterung hervor. Die Anerkennung der Republik durch sämtliche Großmächte wird nun erwartet.**

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten: **Wilhelm Kolb;** für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: **Hermann Kabel;** für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: **Hermann Winter;** für die Inserate: **Gustav Krüger,** alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Lassallia.) **Diejenigen Mitglieder, respektive deren Söhne oder Töchter, die sich an dem diesjährigen Tanzkurs des Vereins beteiligen wollen, werden hiermit gebeten, sich in die Teilnehmerliste, die im Vereinslokal „Auerhahn" aufliegt, einzeichnen zu wollen. Anmeldungen nehmen auch die Beitragskassierer entgegen.** 3863

Durlach. (Arb.-Radf.-Bund „Solidarität".) Die verehrlichen Mitglieder werden hiermit zu der am Mittwoch abend ½9 Uhr im „Löwenbräu" stattfindenden Vierteljahres-Versammlung freundlichst eingeladen. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. 3861

Wasserstand des Rheins.

7. Oktober.

Schusterinsel 1.58 m, gest. 13 cm, **Kehl** 2.30 m, gef. 2 cm, **Maxau** 3.73 m, gef. 6 cm, **Mannheim** 3.90 m, gef. 7 cm.

Geschäftliches.

Die junge Mutter ist oft im Zweifel, welche Nahrung sie dem Kinde nach der Entwöhnung geben soll. Milch mit „Kufeke" ermöglicht das beste Gedeihen des kindlichen Körpers, denn der Zusatz von „Kufeke" zur Milch erhöht deren Nährwert und die „Kufeke"-Suppe wird von Kindern gern genommen und gut vertragen.

Das Gute von gestern wird heute durch das Bessere überholt. Das eben ist das Merkmal aller Kultur, daß sie unaufhaltsam fortschreitet, im ewigen Wandel beständig Neues erdenkt und schafft, auf allen Gebieten macht sich dieser Fortschritt gewaltig bemerkbar und namentlich im hochentwickelten und industriereichen Deutschland sieht man sozusagen täglich vor neuen eindrucksvollen Leistungen. Auch die Zigarettenindustrie schließt sich von dieser Vorwärtsbewegung nicht aus. Die Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden, die größte deutsche Zigarettenfabrik, hat neuerdings unter dem Namen „Puck" eine 3 Pfg.-Zigarette auf den Markt gebracht, die in ihrer Reinheit und vorzüglichen Qualität einen Merkstein in der Zigarettenindustrie bildet; schon ihre ansprechende Fasson, flaches Hohlmundstück (auch Gold), zeigt von einer gewissen Geschmacksfeinheit und Eleganz, die dem Raucher Freude macht.

Achtung! Rüppurr. Achtung!

Samstag, 11. d. M., abends halb 9 Uhr im „Lamm"

öffentl. Wählerversammlung.

Reichstagsabgeordneter **Dr. Frank** und unser Kandidat, Rechtsanwalt **L. Marum**, sprechen über

„Die bevorstehenden Landtagswahlen".

Zu dieser Versammlung sind alle Wähler freundlichst eingeladen. Parteigenossen! sorgt für zahlreichen Besuch.

Für jedermann freie Diskussion. 3862

Der Einberufer.

Circus Herm. Althoff

Durlach, Viehmarkt, am neuen Bahnhof.

Heute Dienstag, abends 8¼ Uhr
Grosse Parade-Vorstellung.
garantiert ungekürztes Haupt-Programm. Ende 11 Uhr.

Morgen Mittwoch, den 8. Okt.
nachm. 4 Uhr bei grossem Programm
Spezial-Familien- und Fremden-Vorstellung.
Kinder bis zu 10 Jahren halbe Preise.
Billets nur Circuskasse ab 11 Uhr vorm.

abends 8¼ Uhr
Gala-Sport-Parforce-Vorstellung.
Althoffs berühmtes 3 Stunden-Attraktions-Dauerprogramm. Ende 11 Uhr.

Direkte Strassen- und Staatsbahn-Anschlüsse unmittelbar nach Schluss jeder Vorstellung.

Instandhaltung der Gasbeleuchtungs-Einrichtungen.

Zur Verhütung von Störungen sollten die Gasbeleuchtungs-Einrichtungen, insbesondere die Hänge-Glühlichter jährlich mindestens einmal, am besten vor dem Winter, von Staub und Schmutz gereinigt und neu einreguliert werden. Schlechtes Brennen und Rußen der Gas-Glühlichter ist in der Regel durch unrichtiges Einregulieren oder ungenügende Reinhaltung bedingt. Im Interesse eines guten Brennens der Gasbeleuchtungs-Einrichtungen empfehlen wir die Befolgung der obigen Regel.

Karlsruhe den 2. Oktober 1913. 3767

Städt. Gaswerk.

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

Donnerstag, 9. Oktober, abends halb 9 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale 3867

Vertreterversammlung.

Tagesordnung:
1. Innere Angelegenheiten.
2. Metzgerbewegung.
3. Berichterstattungen.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Die Kartellkommission.

Modell-

Mädchen für längere Zeit gesucht. Zu erfragen von 9 bis 1 Uhr **Bismarckstr. 14,** Atel. 8. 3858

Erstkl. Schneider

auf Stück oder Taglohn sucht **Hans Leyendecker.** 3858

Z.V.d.H.

Zentralverband der Handlungsgehilfen Bezirk Karlsruhe. 3854

Heute Dienstag, abends ½9 Uhr, Monats-Versammlung. Vortrag v. Koll. O. Schneider über „Was müssen wir von unserem Sternenhimmel wissen?" im Lokal **„3 Könige",** Kreuzstr. 14.

Elektro-Monteur selbständiger, für Stark- u. Schwachstrom bei hoh. Lohn sofort gesucht.

Mannheim, Schimperstraße 9. 3860

Glänzende Existenz!

400 bis 600 Mark monatlich verdienen strebs. Herren, ganz gleich wo wohnhaft, durch Uebernahme der 3853

Alleinverkaufsstelle

eines leichtverkäufl. Spezialartikels, wovon bereits über 8 Millionen Stück umgesetzt wurden. Einkauf 32 Pfg. Verkauf 1 Mark. Laden sowie Branchekenntnisse nicht erforderlich. Kein Risiko. Sofortige Einnahmen. Der Verkauf wird durch zugkräftige Reklame aller Art unterstützt. Viele hundert Anerkennungen beweis. die Güte des Artikels. Muster gratis. Senden Sie sofort Ihre genaue Adresse unter Chiffre **25, Postlagerkarte 100, Köln** a. Rh. 10.

„Zur neuen Pfalz"

Baumeisterstr. 34

Heute Dienstag Schlachtag

Spezialität: **Oberl. Plunzen** nebst ff. **Markgräfler Süßkretzer,** wozu freundlichst einladet 3857

Karl Vetter, „Zur neuen Pfalz".

Ueber

500

Wecker

per St. **2.25**

1 Jahr Garantie.

Oskar Kirschke

Kriegstr. 12.

3764

Stock- und Schirmfabrikation, Reparaturen rasch und gut bei 3177

Ph. Fahrer, Rastatt.

Annahmestelle: **Gaggenau, Friseur Dietrich,** Hauptstraße

Patentamtlich geschützte Marke.

Zapf's Haustrunk

allein ersetzt Obst- und Beerenwein. Wer probt — lobt!

Beim Augarten Im Vergnügungspark Beim Tivoli

Dienstag, 7. Oktober, abends 9 Uhr **bestimmt**

Großes Brillant-Feuerwerk

nach dem **Preisreiten im Hippodrom-Noblosse** 3847

:: **sowie alle anderen Attraktionen** ::

wozu höfl. einladet. **Die Direktion.**

Möbel — Betten — Polsterwaren

3338 kaufen Sie sehr vorteilhaft, reell und billig bei

Gegr. 1878 **P. Hirt** **Tel. 1340**

(Inh. H. Trautwein)

Südstadt **Rüppurrerstrasse 36**

Spezialhaus für gediegene Wohnungseinrichtungen in allen Stilarten und Preislagen.

Für Brautleute günstigste Einkaufsquelle.

Eigene Polsterwerkstätte. Franco Lieferung.

Blaue

Tafel-Trauben

frische gesunde Ware 3851

von eben eingetroffenem Waggon

per 100 ℔ Mark **19.–**

Luger

und Filialen.

Mod. Trauringe

ohne Lötfuge, in jeder Breite und Schwere

8 karat. Gold 333 Paar **10** ℳ
14 „ „ 585 „ **20** „

Gravierung gratis.

Oskar Kirschke

Kriegstraße 12. 3632

Näh- und Flickschule

für **Frauen und Mädchen.** Es ist Gelegenheit geboten, das Nähen und Flicken für den häuslichen Bedarf zu erlernen. Nachmittags von 2 bis 6 und abends von 8 bis 11 Uhr. 3845

Kaiser-Allee 73, 3. St.

Arbeits-Hosen

in **ganz vorzüglichen Qualitäten** empfiehlt **billigst**

L. Gretz

Marienstr. 27.

1484

Hohenwettersbach.

Bei unserem Scheiden von hier allen Freunden und Bekannten ein **herzl. Lebewohl!**

Familie Hofbauer.

3842

Fritz Badsching

ist seit dem 27. September mit alten Kleidern vom Hause Sophienstraße Nr. 124 **spurlos verschwunden.**

Um Mitteilung wird gebeten.

Achill. Bitschine, Mühlburg, Hardtstraße 36. 3884

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem **Apollo-Theater** empfiehlt sein Lager in **Taschen- u. Wanduhren.** Billige **Reparatur-Werkstätte, Trauringe,** 8 u. 14 kar. gestempelt, das Paar v. M. 12—27. Brillen u. Zwicker.

Komme pünktlich

auf Postkarte.

Kaufe getragene **Herren- und Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten,** alte **Zahngebisse und Goldsachen** Zahle die denkbar höchsten Preise

Weintraub, Kronenstr. 52.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsendet, fertige schöne **Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken** usw. billigst an. **Defekte Haararbeiten** repariere billig.

Karl Mösch, Friseur Aue bei Durlach. 75

Trunksüchtige

und deren Angehörige

wenden sich an die

Beratungsstelle für Alkohol-Kranke

im Obergeschoss der Kranken kassenverwaltung

Gartenstrasse 14/16.

Kostenfreie Auskunft an jedermann.

Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 196

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Mostäpfel

prima saure, sind wieder eingetroffen. 3865

Kelterei Oststadt

Essenweinstraße 38.

Billig abzugeben: Gut erhaltene Bettstelle mit Rost, Matratze mit Wolle 28 Mk., schöne eiserne Bettstelle mit fast neuer Matratze 15 Mk., Regulator 8 Mk., bessere Chiffonnier, Vertiko mit Spiegel, 4 Stühle, Deckbett mit 2 Kissen, schwarzer Damenkostümrock, Größe 50, fast neu, 6 Mk., langes graues Damenwintercapes 8 Mk., weißes Leinenkostüm, eleg., 6 Mk., Grammophon m. mehreren Doppelpl. spottbillig. 3852 **Adlerstr. 17,** 1 Tr. hoch.

Kopfläuse

mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist.** Patentamtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sofienstr. 128, Otto Fischer, Karlstr. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69, J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Douglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17. 69

Färberei D. Lasch

chem. Waschanstalt Karlsruhe

Telephon 1953 Telephon 1953.

Zur Instandsetzung der **Herbst- und Wintergarderoben** sowie **Vorhänge, Möbelstoffe, Teppiche etc.** empfehle ich meine

Färberei u. chem. Wäscherei

als anerkannt zweitgrösstes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche am Platze, bei tadelloser Ausführung, schnellster Lieferung u. billig. Preisen.

Läden: 3495

Soflenstrasse 28, Georg-Friedrichstr. 22, Rheinstrasse 25, Kaiserstr. 50, Kurvenstrasse 1, Marienstr. 45, Ludwigsplatz 40, Kriegstrasse 174, Kaiser-Allee 47.

Durlach: Haupstr. 50.

Annahmestelle in **Knielingen** bei Kaufmann **Huber,** Hauptstr.

Diwans

Große Auswahl in neuen **Plüsch-Diwans v. 35 u. 40** ℳ an, hochf. moderne Dessins von **55** ℳ an. (Keine Fabrikware). Gebe extra noch 3706

10% Rabatt

bis 10. Okt. **Polstermöbelhaus Köhler,** Schützenstraße 25.

Gänselebern 3900

werden fortwährend angekauft. **G. Meeß,** geb. Stürmer, **Erbprinzenstr. 21,** 2. Stock.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft. **Adlerstr. 28,** Seitenbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat". 3891

Kinderwagen, fast neu, m. Matratze billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Forkel, Georg-Friedrich-Straße** 17, H., 4. Stock.

Arbeitsvergebung.

Im Auftrag des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe habe ich die Bauarbeiten für die Stadtgartenbauten am neuen Bahnhofplatze hier zu vergeben und zwar:

Titel I: Erdarbeiten,
„ II: Maurerarbeiten,
„ III: Eisenbetonarbeiten,
„ IV: Steinhauerarbeiten
„ V: Walzeisenlieferung,
„ VI: Schmiedearbeiten.

Zeichnungen und Angebotsformulare können bei Unterzeichnetem eingesehen bezw. abgeholt werden. Daselbst sind auch die Angebote bis **15. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr** mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 3825

Die Eröffnung findet statt für: Titel I und II am Mittwoch, den 15. Okt. d. J., vorm. 10 Uhr, Titel III u. IV am Mittwoch, den 15. Okt. d. J., vorm. ½11 Uhr. Titel V u. VI am Mittwoch, den 15. Okt. d. J., vorm. 11 Uhr.

Karlsruhe, den 6. Okt. 1913.

W. Bittalt, Architekt, B.D.A., Kaiserstraße 225, 3. St.

Kinderbettstelle eiserne, mit zwei Matratzen und Kopfkeil ist billig zu verkaufen. **Rüppurrerstraße 20,** Haus 1, 3. Stock.

Damen- u. Kinderkleider einfache, werden gut und billig angefertigt. **Karl Wilhelmstraße 40,** 5. Stock rechts.

Kinderlieg- u. Sitzwagen ist billig zu verk. sowie **Ovaltisch u. Schlosserherd. Werderstraße 96,** 4. St. links.

Gefunden in der Rüppurrerstraße ein weißlederner **Kinderschuh.** Abzuholen **Morgenstraße 6** im 2. Stock links.

Tafelklavier, in tadellosem Zustande, mit sehr schönem, vollem Ton, wird weg. Platzmangel billig verkauft. **Rheinlandstr. 25,** 3. St. r.

Alle

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig

Druckerei Volksfreund

Luisenstrasse 24

Teleph. 128.

Rekrutenkoffer

Waschsäcke 3645

Rekrutenkörbe

Kofferhaus Geschw. Lämmle

51 Kronenstr. 51.

Ein großer Posten amerikanische und irische

Dauerbrand-Oefen

— nur erstklassige Fabrikate — werden zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben. 3780

Ernst Marx

Herd- u. Haushaltungsartikel

Luisenstr. 45. Tel. 3086.

Ziegenbock, 1 jg. hornloser, weiß, ist zu verkaufen. **Hofstätter, Bruchsal, Reserveweg.** 3867

Ein Gastischchen steht zum Verkauf. **Schützenstraße 67,** 3. St., links.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung **Christ. Oertel · Karlsruhe** Kaiserstr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken

Arbeitersekretär gesucht.

Für das **Arbeiter-Sekretariat** in **Karlsruhe** wird auf **1. Januar 1914** ein weiterer **Arbeitersekretär** gesucht.

Die Bewerber müssen redegewandt u. mit der gesamten sozialen Gesetzgebung, wie auch mit allen Gewerkschaftsfragen vertraut sein.

Bewerber wollen ihre Bewerbung mit der Aufschrift „Bewerbung" unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Gehaltsansprüche bis **1. November 1913** an den Genossen **Heinrich Sauer** in **Karlsruhe,** Markgrafenstraße 26, einreichen.

Die Sekretariatskommission.
J. A.: Heinrich Sauer. 3761

Durlach.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt sein

:: **Kolonialwaren-, Wurst-, ::**
Flaschenbier- u. Zigarrengeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Norddeutsche Wurst- u. Fleischwaren, Qualitäts-Zigarren und Zigaretten.

Hochachtend
Gustav Kappler
3843 **Hauptstraße 69.**

Fahndung.

4 SD 4609/13. In der Nacht vom 3./4. ds. Mts. wurde in einer 26-26 cm großen braunen Pappschachtel verpackt die Leiche eines neugeborenen Kindes in einem Lagerplatz am Nordbecken des Rheinhafens geworfen.

Sachdienliche Mitteilungen, die zur Entdeckung des Täters oder der Mutter des Kindes führen, an die Kriminalpolizei erbeten.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1913.

Der Großh. Staatsanwalt IV.
J. V.:
Dr. Hofer. 3848

Bekanntmachung.

Die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes betr.

Die Urliste für den Geschworenen- und Schöffendienst liegt **vom 7. bis mit 13. Oktober d. J. Karl-Friedrichstr. 8,** IV. Stock, Zimmer Nr. 178, Eingang von der Zähringerstraße, zu jedermanns Einsicht offen.

Etwaige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder die Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der obigen Frist schriftlich oder zu Protokoll daselbst erhoben werden.

Karlsruhe den 2. Oktober 1913. 3849

Bürgermeisteramt.
Dr. Horstmann. Beck.

Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem titl. Publikum der Südstadt und Umgebung die ergebenste Mitteilung, dass ich die

Metzgerei und Wurstlerei

28 Wilhelmstrasse 28

von Herrn **Friedrich Dietrich** übernommen habe.

Mein Bestreben geht dahin, nur **prima Fleisch-** und besonders **prima Wurst- und Aufschnittwaren, rohen und gekochten Schinken, Ripple, Knöchle,** sowie **jeden Dienstag und Freitag Hausmacher Leber- und Griebenwürste** in schon bekannter Qualität zu verabfolgen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtend
Heinrich Scheuer
3844 Metzgermeister.

Druckarbeiten-Vergebung.

Die aus Anlaß des Landtags 1913/14 bei der Zweiten Kammer erwachsenden Druckarbeiten sollen im Wege des Angebots in Lieferung gegeben werden. Die Angebote sind bis längstens zum **20. ds. Mts.** vormittags 10 Uhr dahier einzureichen, wo auch die Vertragsbedingungen zur Einsicht aufliegen. 3855

Karlsruhe den 6. Oktober 1913.

Archivariat der Zweiten Kammer.
A. Roth.

Durlach.

Wohnungswechsel u. Geschäftsverlegung

Zeige einer geehrten Einwohnerschaft und werten Kundschaft ergebenst an, daß ich mein Geschäft **von Hauptstraße 20 nach**

Herrenstraße 18, 2 Treppen,
gegenüber der Brauerei Eglau,

verlegt habe und halte mich bestens empfohlen.

Moderne Verarbeitung. Reelle Bedienung.
Mäßige Preise.

3774 Hochachtungsvoll
Albert Roll, Herrenkleidermacher.

Grötzingen.

Wirtschaftseröffnung u. Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von **Grötzingen, Durlach, Karlsruhe und Umgebung** zur Kenntnis, daß ich das 3841

Restaurant zum Kaiserhof

von Herrn R. Dumberth käuflich übernommen habe.

Die **Eröffnung** findet

Mittwoch den 8. Oktober

statt und lade ich zum zahlreichen Besuch höflichst ein.

Ausschank **Schremppsches Bier** (hell und dunkel), Spezialität: **Reine oberländer Weine** (Eigenbau) sowie für **gute Speisen** kalt und warm ist gesorgt.

Für Vereins und Familienfestlichkeiten halte ich die hierfür geeigneten Räumlichkeiten bestens empfohlen.

Gustav Trefzer u. Frau.

Grötzingen, den 8. Oktober 1913.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Damen-Kostüme von 12.75 an
Damen-Paletots von 4.50 an
Kostümröcke . . von 2.50 an
Unterröcke . . . von 1.25 an
Blusen . . . . . von 95 ₰ an
Wetter-Capes in allen Größen. 3781
Kein Laden, billigste Preise.

Ia. Mostobst

ist eingetroffen und fortwährend zu haben bei 3638

M. Oswald Schützenstraße 42.

Gleichzeitig empfehle meine **Kelter** mit elektrischem Betrieb.

Alt und Jung nimmt allemal Nur als Schuhputz das Erdal

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Weicher Limburgerkäse
per Laib **40** Pfg. empfiehlt
Alois Zanetti, Karlsruhe, Kaiserstr. 64.
— Telephon 2107. — 3755

Gliederreißen!
Rein australisches Eucalyptusöl „Bonus" à Mk. **1.00.** 2565
Drog. **O. Mayer,** Wilhelmstr. 20

Bruch-Eier
schöne große, leicht gebrochen
50 Stück nur 2 ℳ
sind zu haben im Eierladen
Kronenstraße 35.

EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

Ist es, daß viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun, o schützen Sie sich durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote: Albert Weindel von Forst, Schlosser hier, mit Karoline Mauch von Nußdorf. — Rudolf Schmelzle von Sasbachwalden, Bahnarbeiter hier, mit Marie Bühler von Diersburg. — Oskar Schneider von hier, Kaufmann hier, mit Hermine Oberacker von Liedolsheim. — Friedrich Schneider von hier, Malermeister hier, mit Marie Breßler von Mülhausen i. E. — Georg Riddinger von Hilsbach, Bierführer hier, mit Mina Lörz von Hilsbach. — Karl Constantin von Stein, Schlosser hier, mit Frieda Schneider von hier. — Friedrich Schäufele von hier, Mechaniker hier, mit Luise Leßle von hier. — Emil Spannagel von hier, Eisenbahn-Assistent hier, mit Klothilde Wagner von hier. — Lud. Haug von Hallwangen, Packer hier, mit Luise Kastner von Muggensturm. — Johann Sickler von Dettingen, Taglöhner hier, mit Cäzilie Eichhorn We. von Oberharmersbach.

Eheschließungen: Dr. Josef Weiß von Ueberlingen, Professor in Ettenheim, mit Margarete Länger von hier. — Wilhelm Haas von Oberscheidental, Hilfsheizer hier, mit Theresia Galm von Robern. — Fried. Riemer von Rastatt, Vers.-Beamter hier, mit Emma Merkel von hier. — Wilhelm Gimbel von Mannheim, Ingenieur in Gaggenau, mit Mathilde Bruch von Basel. — Georg Schumacher von Mainz, Mechaniker hier, mit Margarete Krämer von Mainz. — Georg Deißler von Bruchsal, Mechaniker hier, mit Christine Münzing von Dottingen. — Fried. Heß von Zürich, Packer allda, mit Elisabeth Karcher von Freiburg. — Leopold Müller von Schlutterbach, Wagenführer hier, mit Elise Kost von Stuttgart. — Karl Augenstein von hier, Hausdiener hier, mit Amalie Hahn von Eßlingen. — Wilhelm Drexler von hier, Monteur hier, mit Anna Wider von hier. — Friedr. Gramlich von Rosenberg, Straßenbahnschaffner hier, mit Emma Hofmann von Hochstetten. — Rudolf Feßler von Unterbeuren, Lichtpauser hier, mit Anna Speck von Sulzfeld. — Wilhelm Bätz von Fritzlar, Assistent in Kassel, mit Lisette Baatz von hier. — Karl Konstanin von Grünwettersbach, Steinhauer hier, mit Marta Strittmatter von Lörrach. — Ignaz Held von Ruprechtsberg, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Schieler von hier. — Aug. Völker von Durlach, Briefträger hier, mit Charlotte Bartha von hier. — Wilh. Rommel von Heidelsheim, Ausläufer hier, mit Susanna Dittes von Dürrenbüchig.

Geburten: Hedwig Marie, V. Max Wild, Schutzmann. — Adolf Theodor, V. Adolf Speck, Kaufmann. — Hermann Adolf Karl, V. Herm. Hahn, Eisendreher. — Walter Josef, V. Josef Mühlberger, Damenschneider. — Elisabeth Elfriede Sofie, V. Bertold Schiek, Ref.-Heizer. — Elisabeth, V. Otto Banholzer, Zimmermann. — Emma Elisabeth, V. Adolf Guth, Taglöhner. — Rosa, V. Wilh. Vogt. Hausdiener. — Rudolf Paul, V. Gust. Betzel, Architekt.

Todesfälle: Albertina Mina, alt 6 Monate 3 Tage, V. Josef Saas, Schreiner. — Willy, alt 8 Monate 20 Tage, V. Friedr. Zimmer, Bahnarbeiter.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geborene: Ludwig, V. Karl Emmerling, Schlosser. — Oskar Alfred, V. Oskar Fidelis Binder, Orgelbauer. — Ernst Jakob, V. Gust. Adolf Heilemann, Schuhmacher. — Max Jakob, V. Anton Vogel, Maschinenformer.

Eheschließungen: Ernst Max Hübner von Bertelsdorf, Landratsamt Lauban, Reg.-Bez. Liegnitz, Schreiner, und Luise Friederike Beck von Knittlingen, Oberamt Maulbronn (Württ.) — Eduard Kretschmann von Mehlsack, Reg.-Bez. Königsberg (Preußen), Schlosser, und Elisabeth Klotz von Grötzingen. — Wilhelm Friedrich Metzger, Landwirt, und Wilhelmina Kohnle, beide von Wössingen, Amt Bretten. — Karl August Metzger II, Landwirt, und Sofie Wilhelmine Engel, beide von Wössingen, Amt Bretten. — Karl Friedrich Josef Kälber, Blechner und Installateur, und Frieda Maria Groß, beide von hier.

Gestorbene: Ignaz Deger, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt. — Agnes, geb. Schweizer, Witwe des Schuhmachermeisters Wilhelm Raquot, 76 J. alt. — Ludwig, V. Karl Emmerling, Schlosser, 8 Tage alt. — Katharina Margareta, geb. Weigel, Ehefrau des August Vetter, Schreiner, 62 J. alt.